



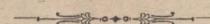
EX-LIBRIS
WOJEWÓDZKIEJ
I MIEJSKIEJ
BIBLIOTEKI
PUBLICZNEJ
IM. EMANUELA SMOŁĘKI
W OPOŁU

Heimatkunde
des
Herzogtums Schlesien.

Von

Wilhelm Schirmer,

Lehrer an der ev. Lehrerbildungsanstalt in Bielitz.



Bielitz.
Verlag von W. Fröhlich.
1880.



4875 S

943.8

Aus Vaterland, aus teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!

(Schiller, Tell 2, 1.)

ZBIORY ŚLĄSKIE

Akc R...356/71/S

Vorwort.

Ist schon das Studium der Heimat darum wichtig, weil — wie A. von Humboldt sagt — in den Verhältnissen der Localitäten des heimatlichen Bodens zugleich die Verhältnisse der Localitäten des Ganzen liegen und die Erforschung jeder Localität der Erde von Bedeutung für das Ganze ist: so ist dies Studium von größerer Bedeutung für die Kunde der Heimat selbst. Bei der Betrachtung eines Landes muß ein festes Schema, eine logische Disposition eingehalten werden, welche feste Anhaltspunkte für das Gedächtnis liefert und zur Übersichtlichkeit über das behandelte Material beiträgt. Der Verf. hat seiner Arbeit ein Schema zu Grunde gelegt, wie es Hermann Oberländer in seinem Buche „der geogr. Unterricht nach den Grundsätzen der Ritter'schen Schule“ empfiehlt, indem das Causalitätsverhältnis der einzelnen geogr. Elemente aus dieser Anordnung des Stoffes hervorleuchtet.

Die Bevölkerungsziiffer ist überall nach der letzten Zählung vom 31. December 1869 gegeben, denn die Berechnung für den 1. Januar 1877 auf Grund des durchschnittlichen Zuwachs-Procentes berücksichtigt nur Städte mit mindestens 39.000 Einwohnern. Die Ziiffen der Industrie-Statistik sind auf Grund des von der Handels- und Gewerbe kammer für Schlesien a. 1875 herausgegebenen Berichtes über die Industrie Schlesiens im Jahre 1870 gegeben. Die Handels- und Gewerbe kammer für Schlesien sagt in der Dedication des Berichtes an das hohe

k. k. Handels-Ministerium wörtlich: „Die vorliegende Industrie-Statistik hat insoferne einen bleibenden Wert, als die in derselben enthaltenen Nachweisungen auf den normalen Produktionsverhältnissen des Jahres 1870 beruhen und deshalb ein möglichst richtiges und vollständiges Bild des schlesischen Gewerbelebens bieten.“

Und so glaubt der Verfasser mit seiner Arbeit jedem Freunde Schlesiens und insbesondere dem schlesischen Volkschullehrer einen kleinen Dienst erwiesen zu haben. Möge das Schriftchen, das einem ehrlichen Streben sein Dasein verdankt, eine freundliche Aufnahme finden!

Schließlich ist es mir Herzensbedürfnis, allen Freunden und Collegen, insbesondere dem Herrn k. k. Schulrat und Gymnasialdirector W. Schubert in Bielitz, für die mir erteilten Winke den wärmsten Dank auszusprechen.

Bielitz, im Mai 1880.

V. Sch.

Chiffre von einzelnen Gebirgsfällen

I. Physische Geographie.

Lage. Größe. Landschaftliches Gesamtbild.

Das Herzogtum Schlesien liegt zwischen $49^{\circ} 28'$ und $50^{\circ} 26'$ n. B., dann zwischen $34^{\circ} 33'$ und $36^{\circ} 40'$ östl. L. Es grenzt im N. an Preußisch-Schlesien, im O. an Galizien, im S. an Ungarn und Mähren, im W. an Preußisch-Schlesien und Mähren. Es ist das kleinste Kronland der österr. Reichshälfte, da es nur $93\cdot5 \square \text{Ml.} = 5147\cdot5 \square \text{km}^2$ einnimmt.

Nach seiner senkrechten Gestaltung ist Schlesien in zwei Gebiete getrennt: ein westliches, größeres, das dem sudet. Gebirgslande angehört, indem es sich auf dem Ostabhang der Sudeten vom Reichensteinergebirge bis zur oberen Oder und an die Oppa zieht und meist von kleinen Hügeln erfüllt ist, und ein östliches kleineres Gebiet, das aus Karpatischen Gebirgsteilen besteht, am Nordabhang der Beskiden sich ausbreitet und von der Weichsel, Biala und Ostrawica begrenzt wird. Schlesien ist ein ziemlich schmales Stufenland, das aus der norddeutschen Ebene zu den Kämmen der Sudeten und Beskiden von 186 m bis über 1400 m emporsteigt. Es hat wenig ebene Gegenden, mehr Hügel- und Bergland. Die Sudeten zeigen mehr den Typus der Gneissformation, die Beskiden weisen den Typus der Sandsteinformation auf. Die Sudeten erscheinen massiger, mit Kuppen und Plattücken, während die Beskiden steiler sich erheben und schmalere Kämme haben. In großartigen malerischen Formen türmen sich die Sudeten über- und nebeneinander auf. In ihrem plastischen Bau sind sie ausgezeichnet teils durch Mächtigkeit ihrer Rücken, teils durch Mannigfaltigkeit der Erhebung in Gruppen, Kämmen, Ketten, Bergebenen und isolirten Höhen, teils durch Verschiedenheit und Eigentümlichkeit von nicht wenigen ihrer Gipfel, die bald in Kuppen, bald in Regelform oder in länger gestreckten Rücken auftauchen; ferner durch einen oft überraschend

schnellen Wechsel der Höhenlinien von der sanftesten Wellenlinie bis zum jähresten Absturz, durch die bunte Form der Bekleidung mit dichter Waldung, mit freien Gras- und Moosflächen, mit Steingeröll und entblößten Felsmassen, sowie durch Thäler, die entweder in rauher Wildnis uns entgegenstarren oder in freundlicher Anmut uns begrüßen und immer von Wasseradern durchzogen sind. Der Hochschar und der König im Gesenke, der Altvater oder Vaterberg, ragen hier am höchsten empor. Der Altvater behauptet in den Sudeten denselben Rang, den in den kleinen Karpaten die Lissahora und der Radhost, im Harz der Brocken einnimmt. Seine baum- und strauchlose, sanft gerundete Kuppe gewährt eine weit reichende Aussicht. Von ihr aus sieht man die Karpaten, den Granitkogel des durch seine Aussicht berühmten Zobten, den Glazier Schneeburg, Silberberg und Olmütz, näher Troppau und Leobschütz, das enge Thal der Biela mit den Bleichen von Freiwaldau bis Neisse. Leider begünstigt die Lage des Altvaters die reichhaltigen Fernsichten nicht. Auf der rechten Seite des Bielaflusses erhebt sich die Goldkoppe, in der Nähe die Nesselkoppe. Von der Nesselkoppe genießt man eine herrliche Fernsicht auf den unteren Teil des Bielathales, auf die Berge der Grafschaft Glaz und auf die unermessliche, gegen Norden sich erstreckende Ebene Preußens; nur gegen Süden ist der Blick durch die vorliegende hohe Masse des Hirschbadkammes gehindert. Westlich von Freiwaldau ragen die hohen und steilen Wände der beiden Kuppen des Gräfenberges empor, während im SO. kleine, grüne und schöngestaltete, zum Teil mit Tannen geschmückte Hügel sich erheben, umsäumt von Obstbäumen, die bald hier, bald da ländliche Wohnungen oder industrielle Werke hervorblitzen lassen. Diese Hügel verlieren sich dann in der Richtung auf Bucheldorf, von wo sie in dem langsam aufsteigenden Boden unkenntlich werden, der als der östliche und nördliche Fuß der gewaltigen Masse des Hochscharkammes anzusehen ist. Dieser imposante, wellenförmig gekrümmte, lange Berggrücken erscheint zu Freiwaldau und Gräfenberg als die größte Erhebung. Mit seinem Scheitel ragt er schon in jene kalten Regionen hinauf, wo der Baumwuchs aufhört und das Moos beginnt. Die höchste gegen Osten liegende Kuppe ist der Köpernikstein, die westliche der Hochschargipfel. Er senkt sich westlich mit zackigem Felsgrate gegen das Thal von Lindewiese herab. Gewährt schon diese Berggruppe einen schönen Anblick, so wird er bei klarer Luft noch gehoben durch die östlich sich anschließenden Formen der Brünnelheide, des roten Berges und des von Gräfenberg gegen Süden sichtbaren, sehr regelmäßig und schön gestalteten Kegelberges. Diese höchsten Punkte, sowie überhaupt die höchsten Kämme des Gebirges sindbaum-

und strauchlos; dagegen trifft man auf ihnen noch reichen Gras- und Mooswuchs. Die Seiten der Kämme deckt häufig dichter Wald, und in den tiefen und dunklen, zum Teil wildromantischen Thälern und Schluchten findet sich eine überaus reiche Vegetation, genährt von brausenden Wasserstürzen, sodaß das Gebirge in mehreren seiner inneren Bezirke noch den Charakter einer wilden Ursprünglichkeit an sich trägt; doch auch unerquickliche Partien, bestehend aus ausgedehnten Moorflächen, besonders zwischen der Oppa und der Neizer Biele, fehlen nicht. Zahllose Bergbäche eilen auf beiden Seiten des Gebirges den Thalgründen zu, treiben mit ihrer jungen Thatkraft überall Mühlen und Eisenhämmere und senden ihr Wasser nach der Südwestseite mittelst der March und Donau dem Schwarzen Meere, auf der Nordseite durch die Oppa, Biele und Oder dem Baltischen Meere zu. Diese Thäler enthalten fast die einzigen Punkte, welche an den von Berggewässern vielfach zerrissenen und tief ausgespülten Berghalden das anstehende Gestein zeigen und verdienen deshalb die Beachtung des Geognosten, des Botanikers und in noch höherem Grade, wegen ihrer pittoresken Bodergründe, des Malers.

Doris
Lissa

Die Beskiden bilden die Grenze zwischen Ungarn, Mähren, Schlesien und Galizien. Der höchste Berg ist der imposante Smrk in der Skalkagruppe; niedriger ist die Kneiphina und unsere Lissahora. Von der Lissahora kann man die Beskiden, die von allen Seiten um diesen Gipfel gruppirt sind, wie eine Karte überschauen. Im SW. von Jablunkau liegt der Große Polom-Berg, in dessen Osten aus dem Olsathal nach Süden der Jablunka-Pass führt, die große Heerstraße von Schlesien nach Ungarn. Diese ganze Gruppe zeigt schon Hochgebirgscharakter. Alle Höhen sind in breiten Massen gruppirt, steil, doch gleichmäßig ansteigend. Das Jablunkagebirge ist die Wiege der Weichsel, der Olsa, eines Nebenflusses der Oder, und der Kiszuza, eines kleinen Flüßchens, das durch die Waag zur Donau geht; es treffen sich also hier die Stromgebiete der Weichsel, Oder und Donau und die Meergebiete der Orlsee und des Schwarzen Meeres. Zwischen den nach allen Richtungen laufenden Bergzügen öffnen sich zahlreiche Thäler. Was die Vegetation betrifft, so können wir drei Vegetationsbezirke annehmen. Von dem ersten, der „Region der Ebene“, gehört hier mit geringer Ausnahme nur die höhere Ebene bis 537 m, deren charakteristische Bäume die Eiche und Pinus silvestris L. sind. Die zweite Region, die des Vorgebirges, liegt zwischen 537 m und 1137 m. Vier Gipfel überschreiten diese Grenze, gehören also zum Hochgebirge, die Lissahora, der Trawny, die Barania und der Skrzyczna, von denen jedoch nur die Barania eine etwas reichere Vegetation besitzt, die aber im Ver-

gleich zu der ähnlichen Punkte des Riesengebirges und des Gesenkes ärmlich genannt werden muß, und außerdem reichen noch einige Punkte (die meisten des Bielitzgebirges) bis an diese Grenze. Charakteristische Bäume sind *Picea vulgaris* Link. und *Abies alba* Mill.

Werfen wir einen Blick auf das Flüßnetz Schlesiens, so bemerken wir die Eigentümlichkeit, daß die Oder und die Ostrawica die beiden Teile Schlesiens von dem mähr. Einschnitte trennen. Eigentümlich ist ferner ein Parallelismus im Lauf der meisten Flüsse. Diesen Parallelismus nehmen wir wahr im östl. Teile bei der Ostrawica, der Olza und der Weichsel, im westl. Teile bei der Oder, der Mora und der Oppa bis Jägerndorf. Merkwürdig ist auch die Lage der Städte. Wie eine Barrière ziehen sich knapp an der preuß. Grenze die Städte: Weidenau, Zuckmantel, Hohenploß, Obersdorf, Jägerndorf, Troppau, Oderberg, Schwarzwasser. Am Fuße des Gebirges liegen in der Richtung von NW. nach SO. im westl. Teile die Städte: Jauerzig, Friedeberg, Freiwaldau, Würbenthal, Engelsberg, Freudenthal, Bennisch, Wigstadt, Odrau, Wagstadt, Königsberg; im östl. Teile: Friedek, Teschen, Skotschau, Bielitz; nördlich Freistaat, südlich Zablunkau. Und überall eine industriöse Bevölkerung mit ihren Mühlen und Hammerwerken, mit ihrer weltberühmten Spinnerei und Weberei, überall reges Leben auf dem Gebiete der Schule! Es ist dies Ländchen eine kostbare Perle in Habsburgs Krone! *)

Orographie. **)

Der Sudetenzug (***) begreift jene Gebirgsbildung in sich, welche als nordöstliche Umwallung Böhmens von dem Oberlauf der Oder oberhalb des Knees von Oderberg nordwestlich bis zum Elbedurchbruch und darüber hinaus bis zum Quellgebiet der Schwarzen Elster 50 Meilen weit sich erstrecken. Von dem System der Karpaten wird der Zug durch eine tiefe Einsenkung getrennt, in welcher oberhalb Weizkirchen die auf der mährischen Seite der Sudeten entspringende Oder nordöstlich fließt, während

*) Dr. Fr. Umlauf: „Wanderungen durch die österr.-ung. Monarchie“. Wien, 1879. R. Kolbenheyer: „Vorarbeiten zu einer Flora von Teschen und Bielitz“. Wien, 1862. Dr. F. Küzen: „Das deutsche Land“. Breslau, 1867.

**) Vergl. Daniel, Deutschland nach seinen physischen und politischen Verhältnissen. Gute, Lehrbuch der Geographie.

***) Σοίδετα ὄρη (Soideta ore) — bei Ptolemäus ungewiß, ob die heutigen Sudeten oder das Erzgebirge. Bei Jansson die seltsame Ableitung Sudode d. i. südliche Gebirgsöde.

nach der anderen Seite die von der Lissahora herabkommende Bečva zur March in die Hanna-Ebene geht. Von den Sudeten erstrecken sich Partien des Gesenkes und des Gläser Berglandes (das Reichensteinergebirge) auf schlesischem Boden.

1. Das mährische Gesenke *) zieht sich von der eben genannten Einsenkung bis zu den Quellen der March, eine plateauartig gebildete, nach Nordwest an Höhe zunehmende Gebirgsmasse zwischen der oberen March und der bei Troppau der Oder zugehenden Oppa. Durch die Neiße Biela und die Staritz zerlegt sich dies Bergland in drei Hauptgruppen: a) das eigentliche Altwatergebirge. Der Hauptberg zeichnet sich an Höhe und Umfang vor den übrigen aus. Er ist 1490 m **) hoch. Man sieht vom Altwater die Karpaten, den Bobten **), den Gläser Schneeburg, das enge Thal der Biela mit den Bleichen von Freiwaldau bis Neiße. Vom Altwater zweigt sich nach NO. der Bielakamm (1220 m) ab. Der Altwater überragt den nahen Leiterberg und die hohe Heide. Vom Leiterberg zweigt sich nach NO. der mächtige Urlichzug ab. b) Das Freiwaldauer Schneegebirge steigt im Köpernickstein 1417 m , im Hochschar 1435 m . c) Der Hirschbadkamm 983 m . Auf einer südlichen Vor terrasse liegt das durch Vincenz Prieznitz und dessen Kaltwasserheilanstalt berühmt gewordene Dörfchen Gräfenberg.

2. Die Gläser Gebirge bilden ein ganzes Gebirgsystem, welches ein etwa 9 M. langes und 4 M. breites Thal umschließt. Drei Pässe führen in dasselbe, der Paß von Warthe, Mittelwalde und Nachod. An den Langseiten stehen östl. das Reichensteiner- und das Eulen-Gebirge, westl. das Erlitz- und das Heuscheuer Gebirge; an den Querseiten südlich der Hauptgebirgstock des ganzen Systems, das Gläser Schneegebirge, und nördl. das diesem System nicht mehr angehörende Hochwaldgebirge.

Ausschließlich Schlesien gehören jene Verästungen an, die der Hauptrücken an die Neiße, Oppa, Mora und zwischen diese Flüsse sendet. An der Grenze von Glatz erhebt sich der Rößelberg (844 m), südlicher die Löwenkuppe (1035 m). Gegen die Oder und Oppa hin sinken die

*) Diese Namen leiten einige von den hier ehemals so zahlreichen und blühenden Bergbauen oder „Gesenken“ ab; andere hingegen von dem slav. „jesenik“ (Echengebirge).

**) Die Höhenangaben sind fast durchgehends nach den Höhenmessungen des k. k. Generalstabes.

***) In Schlesien vom Volke „Botenberg“ genannt; bei Jansson „Sottenberg“; slavisch: Sobotka Gora, d. i. Feuerberg — vom heidn. Opferdienste so genannt. (Daniel, Deutschland nach seinen phys. und polit. Verhältnissen).

Höhen rasch herab; die Hurkyberge bei Troppau haben nur noch 525 $m/$ Höhe.

Das zweite Gebirge Schlesiens sind die Karpaten*). Im südlichen Teile von Schlesien, an der Grenze von Ungarn, steigt ein Zweig des karpatischen Gebirges rasch und steil aus der Ebene auf, bekannt unter dem Namen Beskiden**). Ihr höchster Gipfel, die an die „Hörner“ der Centralkarpaten erinnernde Lissahora (1319 $m/$) liegt auf einem Seitenzweige im SW. von Teschen und im SO. von Friedek. Der Hauptzug dieses waldbedeckten Gebirges geht von der Lissahora im östl. und südöstl. Richtung bis zu den Quellen der Sola, wo sich das Babia-Gura-Gebirge anschließt. Er sendet jedoch verschiedene Arme aus, welche die Thäler der Flüsse begrenzen, die von seinem nördl. Absalle zur Ebene hinabsteilen. Die einzelnen Teile der Beskiden mit den bedeutendsten Höhen sind folgende:

1. Das Zablunkauegebirge, von der Lissahora nach SO. bis zur Trojácka streichend, enthält den Sulovberg (939 $m/$); und den Girova (834 $m/$); zwischen beiden in einer Einsattelung den Paß von Zablunkau, durch welchen die Verbindung zwischen Schlesien und Ungarn hergestellt wird.

2. Das Magura-Gebirge ist die Fortsetzung des Hauptzuges im Osten. Von der Trojácka nach SO. ziehend umgibt es die Quellen der Sola in einem großen nach N. geöffneten Bogen. Es enthält die Wielli Magura, Bukowie und streicht bis zur Babia Gura.

3. Das Titscheiner Gebirge zweigt sich am Sulovberge vom Hauptzuge ab, wendet sich nach SW., später nach W., indem es allmählich herabsteigend das r. Ufer der Bečva begleitet, und sinkt endlich in der Gegend von Neutitschein völlig zur Ebene herab. Seine höchsten Punkte sind die Kniehina (1252 $m/$) und der Radhost (1123 $m/$).

4. Der Gebirgsbogen der Weichselquellen, östl. von der Lissahora und von Zablunkau, tritt unter verschiedenen Namen auf. Seine Verbindung mit der Trojácka bildet der Büpron mit den Quellen der Olza. Sein höchster Gipfel ist die große Barania (1318 $m/$), an welcher die

*) Schon der griechische Geograph Ptolemäus spricht von einem Καρπάτης ὄρος (Karpates oros) = Karpatberg. Es mag wol diese Benennung auf das slavische „Hrb, Chrb, Chrbat, Charbat, Chrobac, Cherbet“ = Rücken zurückzuführen sein.

**) Diesen Namen hat der Bergzug von den drei in demselben sich befindenden Bergen, dem Beskyd an der mähr.-ung. Grenze, dem Beskyd bei Istebova, und dem Beskyde an den Quellen der schwarzen Weichsel.

Weichsel entspringt. Sie liegt in der Mitte des Bogens und sendet hohe Rämme nach beiden Seiten. Der östliche enthält den Malinov und endet mit dem Klimezok in der Nähe von Bieliz. Der westliche geht auf der linken Seite der Weichsel bis zur Hochfläche der großen und kleinen Czantory, fällt dann plötzlich bedeutend herab, sendet aber noch einen Höhenzug sehr weit gegen Norden, welcher die Wasserscheide zwischen dem Weichsel- und Odergebiete bildet und mit dem polnischen Landrücken in Verbindung steht.

Geognostische Verhältnisse *).

Die Urgebirgsmassen bilden in Schlesien nicht nur die bedeutendsten Erhebungen, sondern sie verbreiten sich auch als die Grundlage der übrigen Formationen bis in's Hügel- und Flachland hinein. Die versteinerungshaltigen Uebergangs- und Flözgebirge, welche sich schichtenweise, ähnlich wie die Blätter eines Buches, neben und zwischen den Urgebirgsmassen gelagert finden, bieten uns die Floren und Faunen verslossener Jahrtausende. Das Uebergangsgebirge des Thonschiefers und der Grauwacke, die älteste und unterste Gruppe, ist sehr verbreitet.

Ein Blick auf die geognost. Karte der österr.-ung. Monarchie zeigt, wie verschieden in geognostischer Hinsicht der westliche Teil von Schlesien von dem östlichen ist.

Im westlichen Teile Schlesiens finden wir: 1. Krystallinischen Schiefer (mit eingelagertem Granit, Syenit, Diabas, Diorit und Krystallin. Kalk); 2.-Jüngeres Uebergangs-, oder Grauwackengebirge**) (mit eingelagertem Gestein der Basaltfamilie); 3. Die Steinkohlenformation.

Im östlichen Teile: 1. Die Kreideformation (eingelagert Tschinit und Pikrit); 2. Älteres Braunkohlengebirge***) (ebenfalls mit Tschinit und Pikrit); 3. Diluvium und Alluvium.

Das krystallinische Schiefergestein dehnt sich über die Bezirke Jauernig, Weidenau, Freiwaldau und Buckmantel aus, nimmt also den westlichen Teil des östlichen Schlesiens ein.

*) Vergl. die geologische Karte von Oesterreich-Ungarn von Fr. Ritter v. Hauer; ferner die geognostische Karte der Nordkarpaten von L. Hohenegger.

**) Von Murchison „Devonformation“ nach der engl. Grafschaft Devonshire benannt.

***) „Eocänformation“ genannt, gleichsam die Morgenröte eines neuen Schöpfungstages andeutend.

Die kristallinischen Schiefergesteine führen uns zurück in eine ferne Urzeit, in der chemische Prozesse und physikalische Kräfte allein herrschend wirkten und noch kein lebendes Wesen existierte. Die deutsche Geologie nennt dieses kristallinische Grundgebirge das Urgebirge und bezeichnet die dasselbe zusammensetzenden Gesteine auch als Urgneiß, Urthonschiefer, Urkalk u. s. w. Es ist überaus reich an nutzbaren Mineralien. „Die alten Bergleute hatten die Idee von einem Metallbaum, der im Centrum der Erde wurzte und seine Äste und Zweige gegen die Oberfläche hin aussende. Wir dringen nur bis zu den kleinsten äußersten Zweigen, die Äste aber und den Stamm hat noch kein menschliches Auge geschaut.“ *)

Das jüngere Uebergangsg- oder das obere Grauwackengebirge nimmt im westlichen Teile Schlesiens die Mitte zwischen dem kristallinischen Schiefergestein und der Steinkohlenformation ein. Es ist zusammengesetzt aus Grauwackensandstein (ausgezeichnete Dachschiefer) und Kalk (vorzügliche Marmorarten); ferner aus roten Conglomeraten und Sandsteinen, endlich aus Grünsteinen und Grünsteintuffen.

Als echte Steinkohlenformation und als Fortsetzung des preuß.-schlesischen Steinkohlenbeckens erscheint das Steinkohlenbecken von Ostrau-Karwin. Der Steinkohlensandstein tritt bei Ostrau, Peterswald, Orlau und Karwin zu Tage. Die Ostrauer Kohlen zeichnen sich durch eine große Reinheit und besondere Brauchbarkeit für alle hohen Hitzegrade und besonders für das Eisenwesen aus. Durch diese Eigenschaften und einen rationellen Betrieb gelingt es den Ostrauer Gewerken mit ihrer Kohlengewinnung immer mehr, die schwere Concurrenz des nahen preuß. Beckens in Österreich zu überwinden.

Die Kreideformation **) umfasst Schichten, welche aus Kalksteinen, Kalkmergeln, Sandsteinen, Sanden und Thonen zusammengesetzt sind. Die Gesteine zeichnen sich im allgemeinen durch lichte Färbung aus und haben vielfache Localbezeichnungen. In den Karpaten gehören zu unteren Kreide (mehr graue Kreide ohne Feuersteine) die Teschner Schiefer, Teschner Kalk und die Wernsdorfer Schichten.

Der Teschner Schiefer besteht in der Hauptfläche aus bituminösen feinblättrigen Mergelschiefers von licht- bis dunkelgrauer Farbe. Er ist im allgemeinen sehr mürrig und zerbrechlich, ausgen. in der Nähe der plutonischen Durchbrüche, wo er oft auf große Entfernung hin hart gebrannt erscheint. Der Teschner Kalk ist

*) Hann, v. Hochstetter, Pokorný: „Allgemeine Erdkunde“. Prag, 1875.

**) Die Benennung „Neocomien“ bezieht sich auf den lateinischen Namen Neocomum der Stadt Neuschatell, wo die untersten Schichten dieser Formation sehr ausgezeichnet entwickelt vorkommen.

in der Regel von seinem Korne, ziemlich lichter Farbe und muschligem Bruche. Nach oben zu werden die Bänke häufig sandig und die verwitterte Oberfläche hat dann ein sehr rauhes, sandsteinähnliches Aussehen.

Die Wernsdorfer Schichten (nach dem Dorf Wernsdorf so genannt) bestehen fast ausschließlich aus schwarzem, glänzendem und bituminösem Mergelschiefer, welcher nur wenige ganz schmale Sandsteinschichten enthält. Sie bilden längs der ganzen Kette der Nordkarpaten und Beskiden am Fuße des hohen Gebirges ein schmales Band.

Zur mittleren Kreide gehört der Godulasandstein der Nordkarpaten.

Es ist jener Karpatensandstein, welcher die nördliche Kette von hohen Gebirgen in Schlesien und dem angrenzenden Mähren und Galizien bildet, die Kniehina und den Smrk in Mähren, die Lissahora, den Trawno, Jaworow, die Czantory bei Ustroń, die Godula, Barania u. s. w. umfaßt. Der Name röhrt daher, weil an der Godula bei Teschen die Schichtenablagerung dieser Gebirgsstufe am besten zu sehen ist.

Zur oberen Kreide (weiße Kreide mit Feuersteinknotten) gehört der Istebner Sandstein (nach der Ortschaft Istebna so genannt).

Das sind Sandsteine, welche sich an der ung. Grenze südlich an den Zug der Godula-Sandsteine anschließen und ähnlich wie diese zusammengesetzt sind.

Weiteres Braunkohlengebirge (Eocän). In den Karpaten nehmen die eocänen Schichten ähnlich wie in den Alpen noch wesentlich an der Gebirgsbildung teil. Sie setzen nämlich die äußeren Randzonen dieser Gebirge zusammen und bestehen teils aus einem vorherrschend kalkigen unteren Glied, dem Nummulitenkalk, der seinen Namen von den Nummuliten (Münzensteinen) hat, den münzenförmigen Schalen von Foraminiferen mit gekammerten inwendigen Spiralen, teils aus einem vorherrschend sandigen und mergeligen oberen Glied, der Flachsbildung, zu welcher ein großer Teil des Karpatensandsteines gehört.

Meniliten kommen bei Lubno, Baschka, Wołkowic, Olsztychowic, Grudek, Jablunkau, Ratimau, Kocobenz und Matzdorf vor. —

Diluvium *). Es sind dies Ablagerungen, welche aus Geröllen und Geschieben, sowie aus Sand, Lehm und Thon bestehen. Der kalkhaltige Thon der diluvialen Ablagerungen wird Löß genannt. Als jüngste geologische Bildungen erfüllen sie vorzugsweise die Ebenen und die Thäler. Der Lößboden bildet allenthalben vorzugsweise den culturfähigen Ackerboden; die Geröll-, Sand- und Lehmlagen liefern Bau- und Straßenmaterial.

*) Der Name „Diluvium“ verdankt seinen Ursprung der Vorstellung von einer ungeheueren Ueberschwemmung, einer sog. Sintflut, d. h. einer allgemeinen großen Flut, welche einst, wie die Sagen so vieler Völker erzählen, über die Erde hereinbrochen sein soll, oder der in der Bibel erzählten Sündflut (diluvium).

Alle gegenwärtig noch vor sich gehenden Neubildungen werden unter dem Namen Alluvium zusammengefasst. Als solche müssen die vielen Kalktuffablagerungen erwähnt werden, welche am Fuße der Teschner Kalksteine, jedoch nie von einer bedeutenden Mächtigkeit, gefunden werden.

Zu den platonischen und vulkanischen Gesteinen gehören der Teschinit und der Basalt. Unter Teschinit sind die platonischen älteren Feuersteine der Kreide- und Eocänperiode gemeint; die größten Stücke finden sich bei Teschen, in Bogaschowic, Tierlicko, bei der Schäferei in Dzingelau.

Basalt nennt man Gesteine von der Zusammensetzung des Dolerits *), aber mit kryptokristalliner Grundmasse, in der häufig Krystalle oder Körner von Augit, Hornblende, Magnesiaglimmer und Olivin eingewachsen vorkommen. Schon frühzeitig wurden Basaltblöcke und Basalttuffe durch den Steinkohlenbergbau namentlich des Freih. v. Rothshild am Zakkowez bei Ostrau über der Steinkohle entdeckt. In jüngster Zeit sind sowohl in den Freiherrl. v. Rothshild'schen Kohlengruben als in denen der Kaiser Ferdinand-Nordbahn bei Hruschau und Ostrau Ausästelungen der vulkan. Gesteine gefunden worden, welche die anstoßenden Steinkohlen in Coaks verwandelt, den Schieferthon gebrannt, und die Flöze zum Teil verworfen haben. Es sind dies Ausästelungen der basaltischen Hauptstücke **).

Hydrographie.

1. Flüsse.

Die Oder entspringt in Mähren auf der bewaldeten Fläche des Lieselberges im südöstl. Teile des mähr. Gesenkes. Verstärkt durch eine Menge Zuflüsse von den benachbarten Höhen, treibt der Bach schon nach einem Lauf von einer Viertelstunde eine Brettschneidemühle, und nachdem er die Tiefe, zwischen steilen waldigen Anhöhen immer schneller fließend, erreicht hat, durchrauscht er, zum wilden Bergstrom heranwachsend, sein enges Thal erst in nordöstlicher Richtung bis unterhalb Odrau.

*) Dolerit, ein körniges Gemenge von Labrador, Augit und Magnetiteisen.

**) L. Hohenegger, abweichend von Freih. v. Richthofen und Dr. v. Hochstetter, welche der Ansicht sind, daß dies vulkan. Gestein mit dem Teschinit identisch sei. Hohenegger zieht aus seinen Forschungen den Schluß, daß der Fuß der Nordkarpaten seit dem Ende der Jurazeit bis auf die jüngste Periode von platonischen und vulkanischen Kräften durchwühlt und umgestaltet wurde, und daß die platonischen Massen des Teschinit immer mehr und allmählich aus den alten Grünsteinen in die heutigen Basalte übergingen.

Weiter durchströmt die Oder das fruchtbare Kühländchen in nordöstlicher Richtung bis zum Einfluß der Ostrawica. Oberhalb Oderberg hat der Strom seinen kurzen oberen Lauf von ungefähr 15 Ml. vollendet. Von da an wendet sich die Oder, indem sie Preußisch-Schlesien betrifft, nach NW. und verläßt diese Richtung nur selten auf kurze Zeit. Ihr Thal erweitert sich und die Höhen weichen zurück. Beim Durchbrechen des hält. Landrückens bekommt sie wieder sehr hohe Thalränder bis Stettin, wo ihre Gewässer das große und kleine Haff bilden und endlich in drei Armen der Ostsee zugeführt werden.

Nebenflüsse der Oder in Schlesien. Vom l. Ufer: Die Oppa, 14 Ml. lang, ist als der eigentliche Quellfluss der Oder zu betrachten, indem ihr Wasserreichtum größer ist und ihre Quellen höher liegen, als die der Oder selbst. Die vier Quellbäche, aus denen sie sich bildet, entspringen in sehr bedeutender Höhe und flürzen sich durch wilde Schlüchten ihrer Vereinigung entgegen. Die kleine Oppa und die Mittel-Oppa entspringen am Altwater. Die beiden anderen Quellen haben ihren Ursprung auf dem Bielakamm. Ein bedeutender Zufluss der Oppa auf der rechten Seite ist die Mora. Diese entspringt in der Nähe der kleinen Oppa fast in derselben Höhe und mündet bei Troppau in die Oppa. Vereinigt fließen beide bei Hoschialkowitz in die Oder. Die Hohenploz und Biela münden außerhalb Schlesiens, letztere unmittelbar in die Neiße. Vom r. Ufer: Die Ostrawica, 7 Ml. lang; sie entspringt südlich von der Lissahora am Sulovberge und mündet oberhalb Oderberg. Die Olfa, 8 Ml. lang, entspringt am Büpron, fließt an Zablunkau und Teschen vorüber und mündet unterhalb Oderberg. —

Die Weichsel entspringt auf den Beskiden und zwar aus mehreren Quellbächen an der Barania. Die Quellen sind die schwarze, weiße und kleine Weichsel, die sich im Dorfe Weichsel vereinigen. Durch das enge Thal seiner oberen Region fließt der Strom mit reißender Schnelligkeit. Bei Skotschau erreicht er die Ebene. Beim Betreten des preuß. Gebietes wendet sich sein bisher nördl. gerichteter Lauf nach W. Am r. Ufer fließen in die Weichsel: Die Biala, welche vom Klimezok herabkommt, zwischen den Städten Bielitz und Biala hindurchgeht und die Grenze zwischen Schlesien und Galizien bildet. Die Sola, welche auch von den Beskiden kommt und in der Nähe von Auschwitz mündet.

Anmerkung. Hier kann eine Eigentümlichkeit der Flüsse der norddeutschen Niederung erwähnt werden. Alle haben einen im allgemeinen von SO. nach NW. gerichteten Lauf und lassen vielfach Veränderungen einer früheren Lafrichtung erkennen; die Wasserscheiden sind auf weite Strecken nur ganz unbedeutende Niveau-

erhebungen. Es scheint festzustehen, daß die Oder einst durch das Spree-Havel- und Elbthal, die Weichsel aber durch das heutige Neze-, Warte- und Oderthal abgeslossen sei.

2. Stehende Gewässer. In Schlesien ist kein nennenswertes stehendes Gewässer vorhanden. An der Straße von Freiwaldau nach Buckmantel befindet sich das Hundorfer Gebirge. Dieses Gebirge hat eine Ebene von beinahe $\frac{3}{4}$ Ml. in der Länge, in welcher das Dörfchen Reihwiese liegt. Südl. davon befindet sich ein merkwürdiger Sumpf, Mosebruch genannt, welcher einen Flächenraum von beinahe 380 Hach einnimmt. In diesem Mosebruche liegen zwei Teiche, deren Tiefe unbestimmt ist. Die schwarze Oppa windet sich an diesem Gewässer hin und wird durch dasselbe verstärkt. Sumpfe von geringerem Umfange finden sich am Bärenklamm, am Altwater, am roten Berge, am Leiterberge u. s. w.

3. Unter den Mineralquellen ist der Sauerbrunn zu Karlsbrunn und der Johannisbrunn bei Meltsch von Bedeutung. Bei Karwin sind die Orlauer Salzquellen und in der Nähe von Freistadt die jodbromhaltigen Mineralquellen von Darkau erwähnenswert. Minder bedeutend sind die Säuerlinge bei Raase, Lichten, Seifersdorf, Wiese, Jägerndorf und Deutsch-Paulowitz; ebenso die Quellen bei Ludwigsthal, und zw. Einsiedel und Gabel.

Zu den Kurorten gehören außer Karlsbrunn und Meltsch noch die Kaltwasser-Heisanstalt zu Gräfenberg, gegr. 1831 von Vincenz Priesnitz, die Bade- und Molkenkuranstalt in Ustroń und die Molkenkuranstalt in Ernsdorf.

Klima. Flora. Fauna.

Die Beschaffenheit der Luft und der in ihr vorgehenden Veränderungen oder Erscheinungen nennt man Klima. Witterung und Klima unterscheiden sich durch die Dauer. Klima bezeichnet den allgemeinen Charakter der Atmosphäre einer Gegend. Witterung ist die jeweilige Veränderung in der Atmosphäre. Um nun das Klima einer Gegend richtig bezeichnen zu können, ist es notwendig, alle Faktoren zu berücksichtigen, welche dem Gange der metereologischen Elemente ein bestimmtes Gepräge verleihen.

1. Der wichtigste Punkt in den metereologischen Verhältnissen eines Landes ist die mittlere Temperatur. Schlesien, gegen Norden offen, hat schon Anteil an dem Klima der großen Tiefebene, und die mittlere

Jahrestemperatur nimmt gegen Osten ab. Nach den Monaten ergeben sich in Graden des hunderteiligen Thermometers:

Für Troppau:	März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, 2. _s 8. _s 14. ₂ 18. _s 19. _s 18. ₅ 14. _s Oktober, November, December, Jänner, Februar. 10. ₅ 2. _s -0. ₇ -2. ₄ -0. ₄ .
Für Teschen:	März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, 1. ₉ 7. ₉ 13. ₁ 17. ₁ 18. ₃ 17. ₄ 14. ₂ October, November, December, Jänner, Februar. 10. ₄ 2. _s -2. ₄ -3. ₅ -1. ₄ .
Für Bielitz:	März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, 2. ₂ 8. ₄ 10. ₉ 15. ₉ 18. ₃ 18. ₁ 14. ₂ October, November, December, Jänner, Februar. 10. ₁ 2. ₆ -1. ₆ -2. ₆ -2. ₇ .

Für Troppau kann man als mittlere Jahrestemperatur 8._s, für Teschen 7.₉ und für Bielitz 7._s annehmen.

2. Nach der Temperatur ist das wichtigste metereologische Element der Dunstgehalt der Atmosphäre und die darauf beruhenden atmosphärischen Niederschläge. Der jährl. Niederschlag beträgt im Mittel für Troppau 52 Centimeter, für Teschen 73 Centimeter.

3. Was die Windesrichtungen anbelangt, so ist es aus der Erfahrung bekannt, daß diese nach den Verhältnissen der Localität verschieden sind; den größten Einfluß üben auf die Windesrichtung nahe Gebirgszüge. Wie gewaltige Wetterbarriären halten sie die Winde auf und bestimmen dadurch den Feuchtigkeitsgehalt und die Atmosphäre in denjenigen Landschaften, die sie von einander trennen. In Schlesien wehen die Winde meist aus West und Nordwest. Gewitter erscheinen durchschnittlich 23 im Jahre.

4. Wegen der nahen Verwandtschaft der magnetischen und metereologischen Beobachtungen mögen noch die Werte der magnetischen Declination, nämlich die (jetzt westliche) Abweichung der Magnetnadel von der Mittagslinie oder dem astronomischen Meridian hier Erwähnung finden, wie sie Dir. Kreil bei seinen Berechnungen der österr. Monarchie gefunden hat. Im Jahre 1859 war die Declination für

Troppau $11^{\circ} 45' 3''$

Teschen $11^{\circ} 32' 0''$.

Dabei ist zu bemerken, daß die jährliche Abnahme dieses Declinationswinkels bei uns etwa 6 Minuten beträgt.

5. Den lebendigen Ausdruck des Klimas finden wir jedoch in der Gestaltung des Pflanzen- und Thierlebens und seinen Entwickelungsstadien. —

Der hauptsächlichste Regulator aller Lebensproesse in der organischen Welt ist — mit Ausnahme der Tropenzone — die Wärme. In der Thierwelt tritt der bestimmende Einfluß der Wärme nicht so deutlich hervor, wie bei den Pflanzenorganismen. Nun ist die abnehmende Temperatur der wichtigste Faktor für die Begrenzung des Vorkommens bestimmter Pflanzenformen. Die Temperatur nimmt aber sowol nach der geogr. Br. gegen den Pol, als auch nach der geogr. L. von den wärmeren Küsten gegen das Innere der Kontinente (im Winter) und schließlich mit der Erhebung des Bodens in das Luftmeer ab.

In Schlesien sehen wir nach Verschiedenheit der Gebirgsarten, ihrer Höhen und des davon bedingten Wärmegrades viele Unterschiede im Pflanzenleben. Während auf den Kuppen der Sudeten und Karpaten nur Moose, Flechten, Farrenkräuter und Zwergformen einiger Bäume gefunden werden, sind die mäßigeren Höhen mit dichten Waldungen umgürtet; auf den Hügeln und in der Ebene sind mancherlei Obstbäume, Getreidearten, Gräser und Kräuter ausgebrettet. Der besseren Uebersicht wegen kann man die Pflanzenwelt einteilen in:

Waldbäume,
Nahrungspflanzen,
Futterkräuter,
Fabriksgewächse.

1. Waldbäume. a. In den Wälfern der Ebene *) ist die Kiefer, Buche und Eiche vorherrschend. b. In der Region des Mittelgebirges, die von 474 m bis etwa 948—1137 m Seehöhe sich erstreckt, erscheinen als vorherrschende Waldbäume die Fichte (*Abies picca*) und die Tanne (*Abies pectinata*); häufig sind auch Birken, Weiß- und Rothbuchen, Berg-Ahorn und Lärche. c. Die Region des Hochgebirges erhebt sich von der vorigen bis zu den höchsten Punkten der Gebirge. Charakteristisch für diese oberste Region sind die Zwergformen einiger Laubbäume (der Rothbuche, *Fagus silvatica*, der Aberesche oder Vogelbeere, *Sorbus aucuparia*), ferner die nur wenige Zoll hohe krautartige Weide (*Salix herbacea*) und der Zwergwachholder (*Juniperus nana*). Den Waldungen, in welchen die Buche, Birke, Eiche, hauptsächlich aber Nadelbäume, bes. die Tanne, Fichte, Kiefer und Lärche zu treffen sind, — während Ahorn, Linde,

*) Die tiefsten Landesteile bis zu einer Seehöhe von etwa 474 m. (Wimmer: „Flora von Schlesien“ nimmt 1700' an.)

Eiche, Erle u. s. w. nur vereinzelt vorkommen — wird jetzt eine weit größere Aufmerksamkeit und mehr Sorgfalt gewidmet. Eine rationelle Waldkultur und eine sorgfältige Waldaufficht werden gehandhabt. In dieser Beziehung zeichnen sich vorteilhaft die herrschaftlichen, welche $\frac{4}{5}$ des Waldareals betragen, vor den Rüstikalwaldungen aus; in jenen herrscht die Schlagwirtschaft mit kahlem Abtrieb, in diesen besteht leider noch die Plenterwirtschaft, eine ganz willkürliche und ungeregelte Wirtschaft. Eine dichte Holzbestockung bis zu einem Alter von 70—80 Jahren trifft man in den Waldungen der Herrschaften Odrau, Schlossamt Troppau, Jägerndorf und Freudenthal; bis zu einem Alter von 50—60 Jahren in den Waldungen Grätz, Stablowitz, Groß-Herrlitz, Geppersdorf, Stadt Jägerndorf, Herrschaft Olbersdorf, Buckmantel, Stadt Gauernig und Weißwasser; bis zu einem Alter von 40—50 Jahren in den Waldungen der Herrschaften Grabin, Smolkau, Stettin, Radun, Stadt Troppau, Melsch, Glomnitz, Bosen, Endersdorf, Kunzendorf, Gröditz, Niederrothwasser, Weidenau und Johannishberg. Die Umlaufsperioden bei den Hochwaldungen sind: eine 120jährige in den meisten Forsten der höheren Gebirge, eine 100jährige in den tiefer gelegenen Forsten und eine 80jährige in den Waldungen der Herrschaften Lodenitz, Stremplowitz, Glomnitz, Neplachowitz, Geppersdorf, Große und Endersdorf; bei den Niederwaldungen besteht eine 20-, 25- und 30-jährige Umlaufsperiode. — Die Nebennutzungen des Forstes bestehen außer in der Benützung des Streumaterials, der Beweidung und Begräfung auch im Sammeln des Harzes von der Fichte und Kiefer, das als ordinäres Pech und als Wagenschmiede benutzt wird, und des Harzes von der Lärche, aus welchem seiner Terpentin, Kolophonium und Terpentinöl bereitet werden; geringfügig ist die Pottasche-Erzeugung. *)

Wenn man den Nutzen des Waldes in's Auge faßt: die Milderung der Temperaturgegensätze, die Verminderung der Intensität der Winde, den Einfluß auf Wolken- und Niederschlagsbildung, die Speisung der Quellen und Flüsse u. s. w., so muß man die warmen Worte beherzigen, welche Professor Simony in seinem am 21. Februar 1877 im Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse zu Wien gehaltenen Vortrag sprach: „Es sollte der aufgeklärte Sinn des ganzen Volkes jedem Einzelnen die Anerkennung der Pflicht ins Herz schreiben, den Wald als ein unveräußerliches Gut des Landes heilig zu halten, ein Gut,

*) G. Biermann: „Geschichte der Herzogthümer Troppau und Jägerndorf“. C. Körstka: „Mähren und Schlesien in ihren geographischen Verhältnissen“.

zu dessen naturgemäßer Benützung alle Generationen den gleichen Anspruch haben".

2. Nahrungspflanzen. Unter den Nahrungspflanzen steht das Getreide oben an. In den Ebenen wird Weizen, Winterkorn, Gerste und Hafer, im Mittelgebirge Gerste, Hafer und Sommerkorn gebaut. Auch etwas Hirse und ziemlich viel Buchweizen wird in Schlesien angetroffen.

Ein Hauptnahrungsmittel in Schlesien ist die Kartoffel. Die Kartoffel wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Schlesien eingeführt. Eine große Menge derselben wird zu Spiritus- und Stärkemehlbereitung verwendet.

Die Küchengewächse findet man überall; beschränkt ist jedoch ihr Anbau in den älteren Gebirgsgegenden.

Die Obstbaumzucht wird in ziemlich großer Ausdehnung und zum Teil mit Sorgfalt betrieben. Unter den Äpfeln werden gebaut: Calvillen, Schlotteräpfel, Gulderlinge, Rosenäpfel, Taubenäpfel, Ramboure, Ramboure-Reinetten, einfarbige Reinetten, Borsdorfer Reinetten, rote Reinetten, graue Reinetten, Gold-Reinetten u. a. Unter den Birnen: Butterbirnen, Bergamotten, grüne Langbirnen, Flaschenbirnen, Apothekerbirnen, Russleitern, Muskatellerbirnen, Schmalzbirnen, Gewürzbirnen, Weinbirnen u. a. Unter den Pfauen: Damascener, Oval-Pfauen, Eierpfauen, Edelpfauen-Reineclaude, Wachspfauen-Mirabellen, Zwetschken, Dattelzwetschken u. a. Unter den Kirschen und Weichseln: Schwarze Herzkirschen, schwarze Knorpelkirschen, bunte Herzkirschen, gelbe Herzkirschen, Süßweichsel, Almarenellen u. a. Die Obsternte beträgt im Durchschnitt 16.500 Hektoliter.

3. Futterkräuter werden in großer Menge gebaut. Weiße und rothe Kleefelder wechseln häufig ab mit Getreideäckern. Ebenso häufig sind treffliche Wiesen.

4. Als Fabriks- und Handelspflanzen sind vorzüglich Flachs, Raps und Runkelrüben erwähnenswert.

Der Flachsbau war in Schlesien, besonders in dem gebirgigen Teile, von jeher in vorteilhaftem Aufschwunge. Der jährliche Ertrag an Flachs in Bast wird auf 462 Tonnen und der des Leinsamens auf 5043 Hektol. angegeben. Schon im Jahre 1853 wurde in Teschen eine Flachsbereitungsanstalt gegründet, weil Boden- und klimatische Verhältnisse der nördlichen Lehne der Karpaten für die Gewinnung des Leinstengels besonders günstig sind. Raps wird da, wo sich fetter Boden findet, mit Vorteil gebaut. Der Runkelrübenbau ist in neuester Zeit sehr wichtig geworden, da die Rübenzuckerfabriken immer größerer Quantitäten dieser Frucht zur Zucker-

gewinnung bedürfen. Die Qualität des in Schlesien fabrizirten Zuckers ist eine vorzüglische.

Die Park- und Gartenanlagen Schlesiens sind an einigen Orten, besonders Troppau, Grätz, Groß-Herlitz, Freudenthal, Freistadt, Bielitz u. a., ausgezeichnet. *)

Was die Thierwelt anbelangt, so sind im allgemeinen direct verhältnismäßig wenige Arten durch klimatische Einflüsse begrenzt und in ihrer Existenz bestimmt, indirect aber durch ihren innigen Zusammenhang mit der ihnen durch die Pflanzenwelt gebotenen Nahrung die große Mehrzahl. Besonders ist dies an der Insektenwelt zu beobachten, die mit der Pflanzenwelt in innigster Wechselbeziehung steht.

Als natürliche Scheibegrenzen für die Arten der Landthiere treten vorzüglich hohe Gebirgszüge auf. In Schlesien wird eine scharfe Trennung einzelner Species durch die Gebirgszüge nicht bewirkt.

1. Säugethiere. Rehe und Hirsche (*Cervus capreolus* und *C. elaphus*) sind zahlreich in Schlesien. Jedoch findet man die Hirsche frei nur im Hochgebirge der Sudeten und der Karpaten, im Mittelgebirge und im Tieflande nur in Thiergärten. An Hasen (*Lepus timidus*) besitzt Schlesien einen großen Reichtum. Die Waldmaus (*Mus silvaticus*), die Hausmaus (*Mus musculus*) und die Wanderratte (*Mus decumanus*) trifft man überall vom Tiefland bis auf den Altvater hinauf; auf der Kuppe des letzteren auch den *Microtus subterraneus*. Interessant ist die große Menge von Fledermäusen. So die Moorfledermaus

*) Auf die Hebung der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft üben einen wohlthätigen Einfluß aus die 1770 gegründete mährische und die schlesische Agrikulturgesellschaft, sodann die durch Patent vom 29. August 1811 aktivierte f. f. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Förderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, der 1861 in Troppau ins Leben gerufene österreichisch-schlesische landwirtschaftliche Verein, der land- und forstwirtschaftliche Verein in Weidenau und der schlesische Obst- und Gartenbauverein. Eine große Wichtigkeit hat in dieser Hinsicht die landwirtschaftliche Mittelschule zu Oberhermsdorf. In den Jahren 1872–1876 wurden an der Anstalt auch Ferien-Kurse für Volkschullehrer abgehalten. Es beteiligten sich an diesen Kursen (nach den mir von der löslichen Direction der Anstalt freundlich zur Verfügung gestellten Daten)

$1872\frac{2}{3}$: 39 Lehrer aus Schlesien;	9 aus Mähren;
$1873\frac{3}{4}$: 21 "	" "
$1874\frac{4}{5}$: 34 "	14 " "
$1875\frac{5}{6}$: 14 "	14 " "

1 aus Salzburg und 1 aus Vorarlberg.

Diese Lehrer tragen als Verbreiter rationeller landwirtschaftlicher Kenntnisse gewiß ihr Scherlein bei.

(*Amblyotus atratus*), welche nur die Alpenreviere der schlesischen Sudeten bewohnt, und die starkfüßige Wässerfledermaus (*Brachyotus Capacinii*). Die Raubthiere nehmen immer mehr ab, da ihnen viel nachgestellt wird. Von den einheimischen sei hier genannt die Fischotter (*Lutra vulgaris*), welche an Bächen und Flüssen des Gebirgslandes manchmal beobachtet wird. Ferner der Iltis, das Wiesel und der Marder, welche dem Federvieh und dem Federwild sehr gefährlich werden. Der Fuchs kommt in allen Gegenden Schlesiens vor und richtet unter den Hasen, ja sogar unter den jungen Rehen oft großen Schaden an. Auch der Dachs ist hier zu Hause. Wölfe kommen in den schlesischen Karpaten ziemlich häufig vor.*)

2. Vögel. Aus der Vogelwelt Schlesiens heben wir her vor: Die plattköpfige Saatkrähe (*Corvus granorum*) und die Mandelkrähe (*Coracias garrula*). Der Seidenschwanz (*Bombycilla garrula*) besucht öfter die mährisch-schlesischen Karpaten zur Winterszeit; der Girlich (*Spinus serinus*) nistet in den Obergütern Schlesiens; der Flachsfinke (*Linaria borealis*) häuft sich im Winter an den Stauden der Artemisien; der Zitronenzeisig (*Spinus citrinellus*) besucht auch im Sommer das Altwatergebirge. Auch ein Schneefink (*Fringilla nivalis*) wurde im Winter des Jahres 1841 in den Teschner Gebirgen gefangen. Die Rohrammer (*Cynchramus schoeniclus*) brütet in den schilfreichen Gegenden der Oppa und Oder. Die Schneecammer (*Plectrophanes nivalis*) erscheint nur in sehr strengen Wintern auf schlesischem Boden. In den Sudeten lebt in den Schlägen der Nadelwälder die Waldhaubenlerche (*Galerita arborea*); auch die Alpenlerche (*Alauda alpestris*) erscheint manchmal in Schlesiens. Der Wässerpieper (*Anthus spinoletta*) erscheint öfter an den Quellen der Oppa und Mora und brütet auf den Alpenwiesen der Sudeten.

Die Laubbögel sind stärker vertreten, als bisher geglaubt wurde. Nicht selten ist in Schlesiens hohen Gebirgsrevieren der Elsterspecht (*Picus leuconotus*).

Un Raubvögeln, und zwar an verschiedenen Geierarten, Bussarden, Falken und Eulen sind die waldigen Gebirge Schlesiens nicht arm.

3. Reptilien. Hinsichtlich der Reptilien hat sich ergeben, daß Triton Wurfscheinii, der Alpenmolch in den Sudeten, die Kupferschlange

*) Die Haussäugetiere werden bei der Besprechung der Landwirtschaft erwähnt.

und schwarze Kreuzotter ebendaselbst zu Hause sind. In den Beskiden ist die gelbliche Natter (*Coluber flavescens*) zu Hause. Die Bergechse (*Zootoca crocea*) ist in den Sudeten sehr häufig.

4. Fische. Die Menge der Fische ist — besonders wenn die in Teichen gezogenen in Betracht kommen — eine sehr große. An verschiedenen Arten aber ist das Land nicht reich. Fossil kommen Fischreste im Teschnergebiete im Menilitchiefer der eocänen Formation vor. Von den lebenden Fischen können hervorgehoben werden unter den Knorpelfischen drei Arten von Neunaugen (*Petromyzon fluviatilis*, *branchialis* und *Planeri*), welche in der Oder und Oppa vorkommen. Von den Gratenfischen heben wir hervor den gemeinen Aal (*Muraena anguilla*), welcher ebenfalls in der Oder und Oppa, wenn auch selten, vorkommt. Ferner der Kaulbarsch (*Acerina vulgaris*), welcher gleichfalls im Flusgebiete der Oder gefunden wird; der Stichling (*Gasterosteus aculeatus*) kommt in allen Gewässern vor. Die zahlreichsten Repräsentanten finden in Schlesien die Bauchflosser. So der Lachs (*Salmo salar*), im Flusgebiet der Weichsel, besonders bei Skotschau; die gemeine Forelle (*S. fario*), fast in allen Gebirgsbächen Schlesiens. Die Alpenforelle (*S. alpinus*) wurde bisher nur in dem Gebirgsbache *Gruin* der Lissahora gefunden. Der Hecht (*Esox lucius*) ist in allen Flüssen und Teichen Schlesiens zu finden und erreicht eine oft bedeutende Größe. Die zahlreichsten Vertreter liefern aber die Cyprinoiden. So erscheint hier der gemeine Karpfen (*Cyprinus carpio*) und der Spiegelkarpfen (*C. macrolepidatus*), die Flußbarbe (*C. Barbus*), der Gründling (*C. Gobio*), die Schleie (*C. Tinca*), die Goldschleie (*C. tinca auratus*), die Karausche (*C. carrassius*), der Brachsen (*C. brama*); außerdem mehrere Arten von Weißfischen und Grundeln.

5. Crustaceen. Insekten. Von der gänzlich ausgestorbenen, nur auf die ältesten Formationen beschränkten Thiersammlung der Trilobiten wurden bisher nur einige wenige Repräsentanten gefunden.

An eigentlichen Insekten ist Schlesien reich. Unter den Hemipteren oder Halbflüglern nennen wir die sudetische Spitzkopfszirpe (*Acocephalus sudeticus*); unter den Orthopteren oder Grashalbflüglern die Bartgrillschrecke (*Barbitistes camptoxypha*). Unter den Neuropteren oder Netzflüglern sei genannt die Alpenmetalljungfer (*Cordulia alpestris*) und die regenbogenfarbige Eintagsfliege (*Bactris iridina*). Von Dipteren findet sich eine zahlreiche Menge vor; an den Quellen der Mora die schönen gelben Quellenmücken (*Crunobia Schinerii* und *Rypholophus phryganopterus*). Unter den Lepidopteren oder Schuppenflüglern kommt die Erebia

melampus und Cassiope am Altwater vor. Von den Käfern sind viele Arten vorhanden.

6. Mollusken und Weichtiere. Die Mehrzahl dieser Thiere kommt nur in fossilem Zustande vor. Von lebenden Schnecken verdient hervorgehoben zu werden die Bernstein schnecke (*Succinea oblonga* var. *sudetica*) an den Ursprungssquellen der Oppa, ferner die durchsichtige Glasschnecke (*Vitrina diaphana*), die zierlich gerippte Schließmundschnecke (*Clausilia dubia* var. *trivia*) im mährisch-schlesischen Gesenke und mehrere Arten von Wasserschnecken.

7. Würmer. Als charakteristische Art ist hier hervorzuheben der schlesische Plattwurm (*Planaria sudetica*).*)

*) C. Köriska: „Mähren und Schlesien in ihren geographischen Verhältnissen.“ Wien und Olmütz, 1860.

II. Die Bevölkerung.

Abstammung.

In den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung wohnten um den Bobtenberg herum Silinger, die zu dem suebischen Stamme der Lygier zählten.*) Die Silinger verschwinden bald aus der Geschichte, ihr Name lebt in dem des Landes fort.

Geschichtsbild.

1. Schlesien unter den slavischen Reichen bis 1163. Die älteste geographische Kunde, welche von dem berühmten römischen Geographen Ptolemäus im 2. Jahrhundert n. Chr. herrührt, bezeichnet Schlesien als ein von 6 germanischen Stämmen, den Marsignern, Gothinen, Osier, Burieren, Lygier und Quaden bewohntes, also rein germanisches Land. Die Völkerwanderung, 375—568, entblößte das Flachland von ihnen und nur in den Gebirgen blieben die Germanen zurück. Die freigewordenen flachen Gebiete wurden von Slaven besetzt, unter welche sich jedoch mehr und mehr deutsches Element mischte und dadurch die fast gänzliche Germanisierung des Landes vorbereitete. Vom 7.—10. Jahrhundert bestand ein großmährisches Reich, zu welchem Schlesien gehörte. Bei dessen Zertrümmerung durch Ungarn und Deutsche wurde Schlesien mit Polen vereinigt, der Gebirgsstrich blieb jedoch frei. Einen allgemeinen Namen hatte das Land damals noch nicht. Zum erstenmale geschieht Schlesiens Erwähnung in einem dem 9. Jahrhundert angehörigen geo-

*) Šafářík in seinen slavischen Altertümern bemerkt: „Die deutschen auf der Scheide der Oder und Weichsel angesessenen Völker, die Rugii, Burgundi, Silingi u. s. w. führen ihrer Abkunft nach den Namen Sueben, wegen ihrer Vermischung mit den Winden den Beinamen Windiler, wegen Besitzergreifung des slavischen Luhu den Namen Lygii.“ (Biermann: Geschichte des Herzogtums Teschen.)

graphischen Fragmenten über die slavischen Landschaften, worin die Silesane, die Schlesier, mit ihren 15 Städten angeführt werden. In dem Stiftungsbrieffe des Bistums Prag werden die dazu gehörigen Landstriche, darunter auch Silesane angeführt. Der Merseburger Bischof Thietmar erwähnt in seiner ansangs des 11. Jahrhunderts verfaßten Chronik den Gau Silensi, Silensi, in welchem der von demselben Chronisten angeführte Berg Zlenz, der Zobtenberg lag. Es gab aber auch einen Fluß Slenza, er ist die in der Nähe von Nimptsch entspringende, unterhalb Breslau in die Oder fallende Ohe; die Gegend um den genannten Berg und Fluß wird von Thietmar als der Schlesiengau bezeichnet.*)

965 wurde durch den Polenherzog Mieczyslaw I. das Christentum eingeführt und zu dessen Schutz das Bistum Schmogrou gegründet, welches aber 1041 nach Rügen und 1052 nach Breslau verlegt wurde. Von 1025—1102 war Schlesien der Bankapfel zwischen Polen und Böhmen und erlitt mehrmalige Verwüstungen oder Besitzergreifungen durch die letzteren. Die Jahre 1110—1145 sind durch die Verwaltung des aus Dänemark an den polnischen Hof gekommenen und über Schlesien gesetzten Peter Wlast merkwürdig, welcher im Lande 77 Kirchen gebaut haben soll und zur Hebung der Kultur des Landes viel beitrug. Durch Missgeschicke in der Königsfamilie und um die Einmischung Friedrichs I. Barbarossa zu verhindern, trat Boleslaw IV. Schlesien an die drei Söhne seines vertriebenen Bruders Boleslaw, Mieczyslaw und Konrad als selbständiges Herzogtum ab, wofür diese allen Ansprüchen auf die übrigen polnischen Länder entzögten. Schlesien erhielt somit seine eigenen Fürsten und beginnt mit dem Jahre 1163 seine eigene Geschichte.

2. Schlesiens Selbständigkeit bis 1335. Nachdem der dritte Bruder Konrad, welchem Glogau zugefallen war, in den geistlichen Stand getreten, bestanden nur 2 Herzogtümer: Ober- und Niederschlesien mit den beiden Regierungssitzen Teschen und Liegnitz.**) Die Nachkommen Heinrichs I., eines Sohnes Boleslaus des Langen, heiratheten sich in Nieder-, wie die Mesko's in Oberschlesien.***) Von unserem Schlesien gehörte der

*) G. Biermann: „Geschichte des Herzogtums Teschen.“ Teschen, 1863.

**) D. Lorenz: Österreich. Geschichte (Pößly). Wien, 1877.

***) G. Biermann (Geschichte des Herzogtums Teschen) bekämpft die Ansicht, daß Herzog Mesko seine Residenz in Teschen aufgeschlagen habe, mit der richtigen Begründung, daß von den bekannten Urkunden der ersten öberschlesischen Fürsten — welche sich insgesamt Herzoge von Oppeln nennen — auch nicht eine einzige aufzuweisen sei, welche zu Teschen ausgestellt worden wäre.

westlich von dem Oppalande liegende Teil zu Niederschlesien, der Teschnerkreis zu Oberschlesien. Die ersten Herzöge von Schlesien riefen deutsche Handwerker und Künstler in das Land und gaben ihm allmählich deutsche Gesetze, Verfassung, Sitten und Kultur. Herzog Heinrich I. der Bärtige hatte die Tochter des Herzogs Berthold von Meran, Hedwig, zur Gemalin. Hedwig wurde wegen ihres frommen Wandels nach ihrem Tode vom Papste Clemens IV. kanonisiert und wird seitdem in Schlesien als Landespatronin verehrt.*.) Mit dem Beginne des Jahres 1241 standen die Mongolen an den Marken Ungarns und Polens. Bald drangen sie in Niederschlesien ein. Um Liegnitz herum hatte sich ein aus deutschen Ordensrittern, aus Polen und Schlesiern zusammengesetztes Heer unter der Führung des wackeren Sohnes der hl. Hedwig, Heinrichs II., gesammelt. Bei Wahlstatt in der Nähe von Liegnitz ward die Schlacht geschlagen. Das Christenheer wurde besiegt, Heinrich selbst fiel. Nachdem die Mongolen bei Olmütz durch Jaroslaw von Sternberg eine bedeutende Niederlage erlitten hatten, zogen sie über das ungar.-mähr. Scheidegebirge, um sich mit Batus Scharen zu verbinden. Dieser eilte, als er Kunde von Oktais Tode erhielt, wieder dem Osten zu. Schlesien sah diese furchtbaren Gäste nicht wieder.

Ob nun gleich die topographische Einteilung des Landes in Ober- und Niederschlesien fortduerte, so bewirkten doch die beständigen Teilungen beider regierenden Linien unter ihrer Nachkommenschaft, daß in Schlesien eine Menge kleiner Fürstentümer (im Anfange des 14. Jahrhunderts sogar sechzehn) sich bildeten, welche durch kein gemeinsames Band verbunden und bei dem Erlöschen einzelner Fürstentümer gewöhnlich feindselig gegen einander gesinnt waren. Unter diesen inneren Gährungen und bei der Abneigung der schlesischen Fürsten gegen den jüngeren, in Polen fortregierenden piastischen Stamm kam Schlesien allmählich in Abhängigkeit von Böhmen.

3. Schlesien unter böhmischer Herrschaft bis 1526. König Johann ließ sich 1337 von allen schlesischen Fürsten zu Breslau huldigen. Die noch unabhängig gebliebenen Fürsten von Jauer und Schweidnitz, und das bischöfliche Neisse wurden von Johans Sohn Karl IV. zur Anerkennung der Lehnsherrlichkeit Böhmens bewogen. Karl trennte Schlesien völlig von Polen und vereinigte es für immer mit Böhmen (1356). Unter Karl hob sich der Wolstand Schlesiens bedeutend. Karls Sohn Wenzel verstarb, was der Vater aufgebaut hatte. Ihm folgte Sigismund.

*) Sie war die Schwiegermutter der ihr in vielen Stücken ähnlichen Premyslidin Anna, und die Mühme der heilig gesprochenen Elisabet, Landgräfin von Thüringen.

Schlesien hatte seinetwegen durch viele Einfälle der Hussiten zu leiden, bis der wilde Zerstörungskampf durch die vereinigten Anstrengungen der böhmischen, mährischen und schlesischen Stände im Jahre 1434 beendet wurde. Nach Sigismunds Tode kamen seine Länder, darunter auch Schlesien, infolge eines Erbvertrages an seinen Schwiegersohn Albrecht II. von Österreich. Derselbe kam mit seiner Gemalin Elisabeth im Jahre 1438 nach Breslau und empfing daselbst die Huldigung. Durch den frühzeitigen Tod Albrechts und seines ihm nachgeborenen Sohnes Ladislaus gingen die Länder Böhmen, Mähren, Schlesien und Ungarn wieder für Habsburg verloren. Die Böhmen wählten Georg von Podiebrad zu ihrem König, welchen die Schlesier nach anfänglichem Widerstreben ebenfalls als König anerkannten. Nach Georgs Tode (1471) wurde in Böhmen der polnische Prinz Wladislaw zum König gewählt. Nachdem ihm Mathias Corvinus die böhmischen Nebenländer einige Zeit streitig gemacht hatte, gelangte er endlich dennoch in den Besitz derselben. Wladislaw hinterließ die vereinigten Reiche, wozu auch Ungarn hinzukam, seinem zehnjährigen Sohne Ludwig, der schon 1526 bei Mohacs umkam, ohne leibliche Erben hinterlassen zu haben.

4. Schlesien unter Regenten aus dem habsburgischen und habsburg-lothringischen Stämme. Die Länder Ludwigs kamen nun infolge eines früheren Erbvertrages an Ferdinand I. von Österreich, welcher Ludwigs Schwester Anna zur Gemalin hatte. Er übernahm dieselben in einer sehr trostlosen Lage, da um diese Zeit die religiösen Kämpfe in Deutschland begannen. Nach der Abdankung Karls V. (1556) zum deutschen Kaiser gewählt, suchte er durch Klugheit die Aufrégung der Gemüter zu beschwichtigen. Sein Nachfolger Maximilian II. erwies sich mild und versöhnlich gegen die Religionsparteien. Er führte das Scheiben- und Vogelschießen in den Städten ein und erwarb das Fürstentum Münsterberg. Rudolf II., 1576 zum Throne gelangt, bedrängte die protestantischen Schlesier, bis er, von seinem Bruder Mathias fast aller Länder beraubt, 1609 den Schlesiern freie Religionsübung zusicherte. Mathias (1612—19) bestätigte den den Schlesiern gegebenen Majestätsbrief und die sonstigen Privilegien, ohne jedoch sein Versprechen zu halten. 1615 verbanden sich sogar die schlesischen Fürsten mit der Union der protestantischen Fürsten und unterstützten den Aufruhr in Prag (1618) durch Aufstellung eines Heeres unter Markgraf Georg an der schlesischen Grenze. Von 1619 bis 1637 regierte Ferdinand II. Seine Regierung fällt in die Zeit des auch für Schlesien so verderblichen dreißigjährigen Krieges. Kriegsleiden, Krankheiten, Hungersnot und Auswanderung ver-

ödeten viele Städte. Von diesen Drangsalen wurde das Land durch den westphälischen Frieden 1648 unter Ferdinand III. befreit. Unter den folgenden Herrschern Leopold I., Josef I. und Karl VI. erholte sich Schlesien ersichtlich in materieller Beziehung. Auch für den Protestantismus brachen mit dem Regierungsantritt des duldsamen Kaisers Josefs I. bessere Tage an. Nachdem der jugendliche Schwerdenkönig Karl XII. August den Zweiten, König von Polen und Kurfürsten von Sachsen, zum Frieden von Ulm gezwungen hatte, befürchtete man, Karl könnte sich in die westeuropäischen Angelegenheiten zum Nachteil des Kaisers mengen. Man war daher darauf bedacht, ihn auf gute Art aus Sachsen zu bringen. Karl, der sich als Garanten des westphälischen Friedens betrachtete, suchte die Lage der Dinge zum Vorteil seiner Glaubensgenossen zu benützen. Er verlangte von Josef I. für die Evangelischen Schlesiens freie Religionsübung. Der milde gütige Kaiser war diesem Begehr nicht entgegen und so kam die sogenannte Ulmstädt Convention am 22. August 1707 zu Stande, welche die Bestimmungen des westphälischen Friedens in Bezug auf die evangelischen Schlesier erneuerte. Durch den darauf folgenden Executions-Reseß vom 8. Februar 1709 wurde den evangelischen Ständen des Herzogtums Teschen eine von den sechs bewilligten Gnadenkirchen zu erbauen gestattet. 1720 hatten die schlesischen Fürsten die pragmatische Sanction Karls VI. anerkannt. Aber kaum hatte Maria Theresia 1740 die Regierung angetreten, so traten auch schon mehrere Machthaber, Baiern im Bunde mit Frankreich, Sachsen, Spanien und Preußen mit Ansprüchen gegen die junge Monarchin auf. Der bedeutendste und somit gefährlichste unter den Gegnern war Friedrich II. von Preußen, welcher Ansprüche auf Jägerndorf, Brieg, Liegnitz und Wohlau erhob. Noch verhandelte sein Gesandter in Wien, als er im Winter 1740 mit einem Heere in Schlesien einfiel, Breslau und Troppau besetzte und die Österreicher bis an die Mura zurückdrängte. Maria Theresia stellte ihm wol ein Heer entgegen, doch das Kriegsglück entschied sowol bei Mollwitz (1741), als auch bei Chotusitz (1742) für ihn. Um so vielen Gegnern besser widerstehen zu können, beschloß Maria Theresia den gefährlichsten zur Ruhe zu bringen. Sie schloß mit Friedrich nach den Präliminarien zu Breslau den Frieden zu Berlin 1742, auf Grund dessen Friedrich Ober- und Niederschlesien nebst der Grafschaft Glatz erhielt, ohne das Fürstentum Teschen, die Stadt Troppau und das Gebiet diesesseits der Oppa. Jetzt konnte sich Maria Theresia mit ganzer Kraft gegen die Franzosen und Baiern wenden. Die Siege bei Simbach und Dettingen eröffneten der Kaiserin die Hoffnung auf Bayern als Entschädigung für

das verlorene Schlesien. Da trat Friedrich II., der für seine Eroberung zu fürchten begann, aus seiner Ruhe hervor und fiel mit einem starken Heere in Böhmen ein. Nach den Tagen von Hohenfriedberg, Sorb und Kesselsdorf ward der Dresdener Friede 1745 geschlossen, in welchem der frühere Besitzstand aufrecht erhalten blieb. Maria Theresia konnte den Verlust Schlesiens, einer der schönsten Provinzen ihrer Monarchie, nicht vergessen. Der Diplomatie des Grafen Kaunitz gelang es, gegen das so plötzlich zur Höhe gestiegene Preußen eine Verbindung zwischen Österreich, Russland, Frankreich und Sachsen zu bewerkstelligen. Raum hatte Friedrich von dieser Verbindung Nachricht, als er unvermutet in Sachsen einfiel und somit den Krieg neuerdings begann. Schlesien hatte in diesem Kriege, der von 1756—1763 dauerte, viel zu leiden. Der Friede von Hubertsburg ward auf den status quo abgeschlossen.

Maria Theresia ordnete nun die Verhältnisse des geschmälernten Kronlandes. Dasselbe behielt seine Selbständigkeit bis zum Regierungsantritt Kaiser Josefs II. 1780. Nun wurde das königlich schlesische Amt mit dem mährischen Gubernium vereint und in zwei Kreise, den Troppauer und Teschner, eingeteilt. Besonders wichtig für Schlesien war das Toleranzpatent (1781), wodurch den Protestanten die Ausübung ihrer Religion und die Errichtung eigener Schulen gestattet wurde. Auf allen Gebieten des staatlichen Lebens nahm unser Vaterland unter der Regierung der edelgesinnten Maria Theresia und ihres hochherzigen Sohnes einen nie gähnenden Aufschwung. Auch Schlesien fühlte die Segnungen dieser Regierung. — Von den französischen Kriegen unter Kaiser Franz blieb Schlesien verschont. 11. August 1804 nahm Kaiser Franz die Würde eines Erbkaisers von Österreich an, wodurch Schlesien als Teil des österreichischen Gesamtstaates erscheint. Nach dem am 2. März 1835 erfolgten Tode des Kaisers Franz übernahm Ferdinand I. die Regierung und ließ sich von den schlesischen Ständen huldigen. Die politische Verwaltung blieb unter Ferdinand unverändert. Dagegen nahm die österreichische Industrie einen großen Aufschwung und es begann der Bau eines großen Straßen- und Eisenbahnnetzes. Die von Frankreich ausgehende Revolution hatte auch Österreich erreicht und Wien wurde der Schauplatz grauenvoller Thaten. Dies bewog den friedliebenden Ferdinand, die Regierung seinem jugendlichen Neffen, dem Erzherzog Franz Josef, zu übergeben, nachdem dessen Vater, Erzherzog Karl, Ferdinands Bruder, auf die Nachfolge verzichtet hatte. Nun folgten große Reformen in der Administration, in der Justiz und im Unterrichte. Die neue politische Administration löste (1849—1850) die beiden schlesischen Kreise Troppau

und Teschen vom mährischen Gubernium ab und erklärte sie als besonderes Kronland Schlesiens, welches einen eigenen Landespräsidenten erhielt, und welchem in administrativer und richterlicher Beziehung auch die mährischen Enklaven zugewiesen wurden. Der Unterricht wurde reorganisiert, Realschulen und Gewerbeschulen errichtet, die Entlastung des bäuerlichen Grundes in friedlicher und legaler Weise überall durchgeführt, Handels- und Gewerbezimmern errichtet. Zwei folgenschwere Ereignisse trafen unser Vaterland unter der Regierung unseres erhabenen ritterlichen Monarchen, der Krieg mit Italien und Frankreich im Jahre 1859 und mit Preußen im Jahre 1866. Während des letzteren Krieges war Schlesien längere Zeit von preußischen Truppen besetzt und die Einwohner hatten viel durch Kontributionen zu leiden.

Stets aber ist es die treue Liebe der Völker Österreichs zu ihrem Kaiserhause, die demselben Linderung bietet für geschlagene Wunden. Ist ja doch diese Liebe der Völker Österreichs die schönste Perle in Habsburgs Krone!

Volksdichte.

Am 31. December 1869 hatte Schlesien eine anwesende Civilbevölkerung von 511.581 Seelen; dazu 1771 Militärspersonen gerechnet, ergibt als Gesamtsumme 513.352 Seelen. Von dieser Bevölkerung sind 244.345 Personen männlich, 269.007 weiblich. Die jährliche Zunahme der Bevölkerung beziffert sich 1.27%. Nach der Berechnung für den 1. Januar 1877 *) zählt die Bevölkerung 560.700 Seelen. Auf 1 geographische Meile entfallen 5998 Seelen, so daß in dieser Hinsicht Schlesien unmittelbar hinter Niederösterreich zu stehen kommt. An Wohnorten gibt es 25 Städte, 9 Märkte und 671 Dörfer.

Volkscharakter.

Der Deutsche (51% der Bevölkerung) ist ein fleißiger Arbeiter, einfach und mäßig. Die altgermanische Tugend der Gastfreundschaft hält er hoch. An Unternehmungsgeist steht er dem Slaven nach, ist aber demselben geistig überlegen. Er ist offen, gesprächig, gefällig und hingebend.

Der Slave (28% Polen, 20% Czechen) hängt an seiner Sitte mit großer Festigkeit. Von Natur sorglos und fröhlich, liebt er laute

*) Berechnet für die im Reichsrat vertretenen Länder auf Grund des Zuwachss-Procentes zwischen den Zählungen 1857 und 1869. Das active Militär ist eingeschlossen.

Lust, Spiel und Tanz. Gegen Höherstehende ist er unterwürfig. Viel beweglicher als der Deutsche ist er anstellig, aber auch weniger beharrlich.

Von beiden abweichend ist der Charakter des Gebirgsbewohners. Die Gebirgsbewohner in Schlesien heißen gleich denen in Galizien Goralen.*.) Hart und fest wie seine Berge tritt der Gebirgsbewohner auf in Sprache und Sitten. Er besitzt einen kräftigen, wogefalteten**) Körper; starke Nerven und enorme Muskelkraft sind ihm eigen. Er zeichnet sich durch heiteren Sinn und fröhliches Wesen aus; seine Armut drückt ihn nicht, weil er geringe Bedürfnisse hat. Er ist tief religiös, einfach und unverdorben. Sind es ja doch unter allen Völkern immer die Bergbewohner, welche zuletzt erschlaffen und untergehn!

Sprachliches.

Auffallende Eigentümlichkeiten treten uns in Schlesien in sprachlicher Hinsicht entgegen. Der oberschlesische Dialekt z. B. behält das a der Infinitivendung st. en: brecha (brechen), lacha (lachen), gan (geben) ahd.: brēchan, lahsan, gēban. Häufig ist das ungebrochene u st. o; z. B. Tunner st. Donner (ahd. donar). Unser langes u beruht auf ahd. und mhd. uo; kurz ist u geworden in Mutter, muß u. s. w. Im Dialekt ist das o als geschwächtes e hörbar und das u ist stets lang, z. B. müeder, müeß = Mutter, muß.

Bekannt und an vielen Orten üblich ist: „das gemäre“ = langweiliges Gerede (ahd. mārī = Gerücht, Rede).

Eigentümlich ist die in Bielitz und den nächstliegenden Ortschaften gesprochene Mundart. Sie ist mitteldeutsch, und zeigt niederdeutsche und niederländische Elemente, welche im Verlaufe der Zeit durch hochdeutsch

*) Sie werden auch „Walachen“ genannt. Das veraltete Wort „Walach“ bedeutet einen Hirten. Die zur Zeit der böhmischen Religionskriege zahlreich ausgewanderten Slaven ließen sich in dem östlichen Mähren und in den schlesischen Grenzdistrikten nieder, wo sie, ein Volk von Hirten, sich mit Viehzucht beschäftigten. Von ihnen hat die „mährische Walachei“ den Namen erhalten, wie nicht minder nach ihnen die slavischen Hirten Schlesiens, besonders die in den Bergen wohnenden Schafhirten, „Walachen“ genannt werden. Noch heute versteht man in der Gegend von Cammeral-Egloß, Smilowitz u. s. w. unter dem Namen „Wakaszof“ einen Bergbewohner und besonders einen Schafhirten. (Dr. Th. Haase: Die Bielitz-Bialer Schafwollen-Industrie.)

**) Locale physische Eigentümlichkeiten oder auch andere Verhältnisse bringen freilich hier und da, wie z. B. bei den Tretins der verschiedenen Gebirge, die grellsten Gegensätze hervor.

teilweise verdrängt erscheinen. In der Reihe der mitteldeutschen Dialekte steht der Bielitzer als Mittelglied zwischen den Mundarten Nordungarns und den preußisch-schlesischen und ist nahe verwandt dem Dialekte des Kuhländchens und der Zips. Mit dem Gebirgsdialekt in preußisch Schlesien hat die Bielitzer Mundart das auslautende a für en, was gern im Gebirg hastet, gemein; auch findet sich das echt altschlesische e für i, wie wetwer, drette, was aus dem nieder- ins mitteldeutsche eingedrungen, und in der Zips und in Siebenbürgen ebenso zu finden ist, wie das ei für i und è, z. B. ei, teisch, eim, verstein, für: in, viel, Tisch, ihm, verstehen. Das û für à in jür, wür (Jahr, wahr) mahnt an das Siebenbürgische jour, wuor. Das a für e, wie dam, har (dem, her), ist im Oberharz und in Meissen, im Erzgebirge, in den Lausitz, sowie im Zipser Oberlande einheimisch; i für u (mhd. uo) in sicha (suchen) ist schlesisch; pp für pf in teppa, leppa (Töpfe, Köpfe), ist in der Zips und Siebenbürgen zu finden. „Gi der Béil“ heißt in Bielitz: in Biala, in der Zips: in Béla; enheim heißt in Bielitz und Leutschau: heim. Eigentümlich ist der Bielitzer Mundart der Ausfall des Auslautes „s“, z. B. wo, do, mü = was, das, muß; auch laet für läst.*)

Die Polen Schlesiens, die sogenannten Wasserpolaken, sprechen einen plattpolnischen Dialekt. Auch tritt der Maccaronismus **), nämlich eine Mischung von Deutsch und Polnisch, vielfach in den Vordergrund.

Nationalfeste.

Von den wenigen Nationalfesten, welche sich erhalten haben, verdienen genannt zu werden: das Todastragen, das Maifest, Schmackostern, die Johannifeuer, das Königschießen, das Königreiten und das Sonnen-Huppen.***)

*) G. Biermann: Geschichte des Herzogtums Teschen. (Teschen 1863.)

**) Unter „Maccaronismus“ verstand man ursprünglich eine eigentümliche, halb volkstümliche Form der komischen Dichtung, welche die Landessprache mit der lateinischen mischte und gewöhnlich in die grammatischen Formen der letzteren kleidete, wie dies im Ernst bei der indisch-spanischen Mischsprache der kastilischen Zigeuner geschieht. Sie ging von Italien aus, fand Eingang in Frankreich und noch mehr in Deutschland. (Dr. Diesenbach: Vorschule der Volkerkunde.) In Polen herrschte die maccaronische Poesie in der Epoche von 1621 bis 1750.

***) Näheres darüber siehe A. Peter: Volkstümliches aus Oesterreich-Schlesien.

III. Materielle Cultur.

Bergbau.

Einst hatte Schlesien berühmte Gold- und Silberbergwerke. Zur Zeit beschränkt sich der Bergbau auf edle Metalle auf einige wenige Hoffnungshäue im westlichen Schlesien. In den circa 7800 metr. Cr. Schwefelschiefer bei Johannishberg und Obergrund nächst Zuckmantel sind edle Metalle in geringer Menge vorhanden.

Der Aufschwung des Eisensteinbergbaues und der Eisenhüttenindustrie, sowie des Mineralkohlen-Bergbaues zu ihrer jetzigen Bedeutung datirt aus dem dritten und vierten Jahrzehnte des laufenden Jahrhunderts, da die Entstehung der Eisenbahnen den Bedarf an Eisenwaren steigerte.

Die Erzeugnisse des Bergbaues sind folgende:

1. Erze, Metalle führend und leicht kennbar durch ihren Glanz, ihre Schwere und leichte Schmelzbarkeit, finden sich als Gänge und Lager in anderem Gestein.

Die Eisenerze haben in Schlesien einen mittelmäßigen, teilweise einen sehr niedrigen Eisengehalt. Im Karpatenreviere sind die Eisenerze Sphärosiderite, welche auf Lagern von sehr geringer Mächtigkeit in den Neocomien-Urgonien-Gault- und eocenen Schichten vorkommen. Der Eisengehalt dieser Erze beträgt in der Regel 12—14%, höchst selten 18%. Die Bergbaue in diesem Reviere finden sich in der Umgebung von Teschen, Baschka, Althammer und Krasna, Trzanowitz, Trziniec, Wendrin, Ustron, Skotschau, Bielitz. Die Eisenerze des Sudetenreviers sind mannigfaltiger, denn es brechen hier Magnet-, Braun-, Roteisensteine, sowie Eisenglanze auf 1 bis 6 und auch 9 Fuß mächtigen, in Thon-, Glimmer- und Gloritschiefer auffizgenden Gängen und Lagern. Hier sind zu nennen Ludwigsthal, Klein-Mohrau und Bogelseifen, Reihwiesen, Endersdorf, Weidenau, Benisch.

2. An fossilen Brennstoffen birgt Schlesien einen großen Reichtum.

Die Steinkohlenformation von Mährisch-Ostrau hält auf österreichisch-schlesischem Boden ein fast nordwestliches Streichen ein und grenzt bei Roswald, Füllstein, Waffack, im Norden von Jägerndorf an die dort in großer Mächtigkeit entwickelten flözleeren Glieder der unteren Kohlenformation. Auf der südlichen und östlichen Seite sind Orlau und Karwin jene Punkte, wo noch abbauwürdige Flöz Kohle vorkommt. Schlesiens Hauptreichtum sind die vortrefflichen Steinkohlenlager bei Polnisch-Ostrau, welche jährlich $8\frac{1}{2}$ Million metrische Centner zu Tage fördern.

Torf findet man sowol in den Mooren des Hochgebirges als auch in der Ebene.

3. Salze mangeln Schlesien nicht ganz; denn Schwefelschiefer werden bei Gabel und Endersdorf gewonnen; auch Alsaun wird aus dem Alsaunschiefer erzeugt.

4. Mit Steinen mancher Art ist Schlesien reich versehen. Sie dienen vorzüglich zum Häuser- und Straßenbau, werden aber auch anderweitig verwendet. Viele geben durch allmähliche Versezung einen fruchtbaren Boden.

Granit ist besonders im Bezirk Weidenau reichlich vorhanden. Sandsteine, die zu Bau-, Mühl- und Schleifsteinen verwendet werden, liefert das Gebiet von Ostrau, Orlau und Karwin. Kalksteine zum Häuserbau u. a. kommen vor in dem schlesisch-sudetischen Gebirgszuge, namentlich bei Zuckmantel, Hermanstadt, Saubsdorf, Groß-Kunzendorf, Niklasdorf, Jauernig u. a. Auch der schlesische Karpatenzug enthält vortreffliche Kalksteine, und die Kalkherzeugung wird zu Lischna bei Teschen und zu Bielitz betrieben. Marmor wird im Bezirk Freiwaldau gebrochen. Gipsbau wird in Katharein nächst Troppau betrieben. Die Gipsausbeute beträgt 11.200 Zoll-Centner.

Dachschieferplatten werden im Benischer, Troppauer und Wigstädter Bezirke gebrochen. Der gemeine Quarz findet sich in großer Menge auf Feldern und in Flusshäuten. In Bruchstücken findet sich Quarz auch in Schiefergesteinen und den der Grauwacke angehörenden Bildungen. Auch Basalt wird in Schlesien angetroffen, besonders in der Umgebung von Troppau.

Landwirtschaft und Viehzucht.

Das Land zeigt zwei merkwürdige Gegensätze. Der südöstliche Teil repräsentiert mit wenigen Ausnahmen strengen Lehmb- und Thonboden

mit Lettenunterlage; der nordwestliche Teil zeigt in den Ebenen milden sandigen Lehmboden mit einer Humusschicht von 1.580 my bis 2.528 my Tiefe. Der Boden des südöstlichen Teiles hat mit stagnierender Nässe zu kämpfen. Die größte Tragbarkeit hängt von der Trockenlegung ab und wird durch fortgesetztes Drainagiren ermöglicht.

Die in Schlesien vorkommenden Wirtschaftssysteme sind folgende:

- a) Das Dreifelderystem mit mehr oder weniger benützter Brache; dieses im ausgedehntesten Maße befolgte System baut nach gedüngter oder ungedüngter Brache, nach Klee, nach Erbsen, Wicken oder Milchsutter, nach Kartoffeln oder Flachs im ersten Jahre Winterweizen oder Winterkorn, im zweiten Gerste oder Hafer, und im dritten Klee, Erbsen, Wicken, Kartoffeln oder Flachs, doch so, daß sie das dritte Feld nicht ganz einnehmen.
- b) Das Sechsfelderystem, bei Rüstikalbesitzern und etlichen Gemeinden bei Troppau in Uebung, läßt auf zwei Körnerfrüchte eine Hack- oder Hülsenfrucht, oder Klee, oder eine Brache folgen.
- c) Der rastlose Bau, ohne festgesetzte Ordnung der auf einander folgenden Früchte, ist nur wenig im Gebrauch.
- d) Die Koppel- oder Schlagnirtschaft kommt meist in Gebirgsgegenden in einem vier- bis achtjährigen Turnus vor und wechselt mit Winterfrucht, Gerste, Hafer und Klee, Kartoffel, Wicke und Erbse; sie läßt einen Teil als Brache oder diese mit Klee besprengt.
- e) Die Trischwirtschaft, am meisten lohnend aber durch die Bodenbeschaffenheit und die Lage des Ackers bedingt, kommt selten vor; die Trischfelder werden gewöhnlich nach zweimaligem Bau von Korn und Hafer drei bis sechs Jahre unbebaut gelassen. Außer diesen Wirtschaftssystemen kommt bei den Großgrundbesitzern eine erhebliche Zahl von verschiedenartigen und nach rationellen Grundsätzen auf einander folgenden Fruchtsystemen in Anwendung, welche in der Zahl der Jahre und Schläge von einander abweichen.

Schlesien erntet im jährlichen Durchschnitt $1\frac{3}{4}$ Millionen Hektoliter Körnerfrüchte, darunter 39% Hafer, 34% Roggen, 20% Gerste, 6½% Weizen, wenig Haide und Hirse; ferner 23.000 Hektoliter Hülsenfrüchte, besonders Erbsen; an Kartoffeln 1.350.000 Hektoliter.*). Statt der Kartoffel werden hier und da auch die Topinambu (*Helianthus tuberosus*) gebaut und größtenteils zur Brantweinerzeugung verwendet.

*) Der Kartoffelbau wird durch eine seit 1838 stets an Ausdehnung zunehmende Krankheit, die durch eine Pilzart (*Peranospora infestans*) hervorgebracht wird, arg geschädigt.

Das Erträgnis an Rüben beträgt im jährlichen Durchschnitt 760.000 Hektoliter, an Flachs 31.300 Zoll-Centner, an Hopfen 2250 Zoll-Centner, an Raps 3350 Zoll-Centner. — Möhren, Buchweizen und andere Handelsgewächse außer Raps werden weniger gebaut. Waldfeldbau kommt nur insofern in Erwägung, als die abgetriebenen Waldflächen mit Hafer und Johannes-Staudenkorn als Schutzfrucht für die Waldsaaten angebaut werden; immerhin kommt dieser Anbau dem Cerealienertrag zugute. Weinbau wird nicht betrieben. Feldgartenbau ist selten. Das Wiesenverhältnis ist im ganzen nicht günstig und es muß der Mehrbedarf durch künstlichen Futterbau gedeckt werden. Das Erträgnis steigt auf 437.000 Zoll-Centner Klee, 1.570.000 Zoll-Centner Heu und Grummet.

Der Wert des Culturbodens und Realbesitzes ist auf 214 Millionen Gulden geschätzt, das agricole Erträgniß auf $30\frac{1}{2}$ Millionen Gulden.

Viehzucht. Die Pferdezucht wird sehr gehegt. Vorherrschend ist die deutsche Race, die jedoch vielfach mit der polnischen gemischt erscheint. Die schlesischen Pferde sind von guter Qualität, 15—16 Faust hoch, von gefälligem Aeußern, ein guter Mittelschlag, zum Reiten und Fahren geeignet. Der Pferdestand beträgt 26.000 Stück.

Die Rindviehzucht (193.000 Stück Rinder) trennt sich in zwei Teile. Bei dem großen Grundbesitz findet sich durchgehends veredeltes Rindvieh*) mit einer Milcherdigkeit bis 14 Liter per Stück. Das Rohprodukt wird teils roh, teils in Butter und Käse verwendet. Was den kleinen Grundbesitz betrifft, so besitzt derselbe im südöstlichen Teile bei der häufigen Futternot schon von Jugend auf verbuttete Kinder und kann auf große Milcherdigkeit keinen Anspruch machen. Der kleine Grundbesitz im nordwestlichen Teile producirt an Milch fast gleiche Mengen wie auf den Gutsgebieten. Der schlesische lichtbraune Landschlag hat einen bedeutenden Wert. Die Kuh dieses Schlages sind mittelgroß, von 6—9 Centner Gewicht, genügsam, füttern sich gut und leicht fett und sind sehr gute Melkkühe. Zur Veredlung des hiesigen Landschlages empfiehlt sich besonders der Kuhländlerschlag.**)

Die Schafzucht nimmt auf dem Gebiete der Viehzucht den ersten Rang ein. Von Schafen (105.000 Stück) kommt das nur in geringerer Zahl zu treffende gemeine zweischrüige Land-, dann das Merino-

*) Tiroler-, Schweizer- und Mürzthalerrace; auch Holländer- und Oldenburger-Kühe.

**) Bergl. Jahresbericht der höheren landwirtschaftlichen Landes-Lehranstalt in Ober-Hermisdorf, 1873/4.

und das Mestizschaf vor; unter den Herden, welche zu den vorzüglichsten Schafferden der Monarchie gehören, ragten 1869 die von Hennersdorf, Groß-Herrlich, Radun, Brosdorf, Endersdorf, Rothwasser und Wildschütz hervor.

Die Schweine (81.000 Stück) sind von guter Rasse. Neben der polnischen Rasse findet man hier und dort das chinesische Faltenschwein und die York-Shre-Rasse vor.

Die Ziegenzucht (9000 Stück Ziegen) blüht mehr an und in den Karpaten unter den Slaven.

Die Geflügelzucht ist sehr belangreich; man schätzt die Gänse allein auf 1 Million. Auch die Taubenzucht ist lohnend.

Wichtig ist die Fischerei in Teichen, Bächen und Flüssen. Der Fischreichtum hat durch die vielen Anlagen der Bleichen gelitten, und es werden nur wenig Forellen, wos aber mehr Weißfische, Grundlinge, Aale, Karpfen und Hechte gefunden.

Auch mit der Seidenraupe sind Versuche gemacht worden. Der im Jahre 1859 in Troppau gegründete österreichisch-schlesische Seidenbau-Verein hat sich in dieser Richtung große Verdienste erworben. Im Jahre 1872 bestanden in Schlesien 90 Seidenbaustationen. Die Coconservierte betrug 43 Mezen 9 Maßel. *) Die Bodenbeschaffenheit jedoch einerseits, die Ungunst des Klimas, besonders des Frühjahres und die jede Vegetation schwer schädigenden Spätfroste andererseits haben der weiteren Ausbreitung und Entwicklung der Seidenraupe unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet.

Die Bienenzucht wird ausgedehnt und rationell betrieben. Die meisten Züchter haben Mischlinge, welche aus der Kreuzung der einheimischen (schwarzen) Biene mit der italienischen und krainer entstanden sind; viele Züchter begünstigen die italienische, andere die krainische Biene. Auch mit der ägyptischen und der cyprer Biene macht man Züchtungsversuche. **) Der Ertrag der 17.059 Bienenstöcke besteht in 170 Zoll-Centner Honig und Wachs.

*) Jahresbericht des österreichisch-schlesischen Seidenbauvereines vom Jahre 1872.

**) Große Verdienste um einen rationellen Bienenzuchtbetrieb erwirkt sich der Bienenzucht-Verein. Auch unter den Lehrern findet der rationelle Bienenzuchtbetrieb immer mehr Anhänger, die auch diesen nutzbringenden landwirtschaftlichen Kultuszweig unter dem Landvolke verbreiten.

Die Industrie und die Gewerbe. *)

Schlesien ist wie Böhmen und Mähren ein Fabriksland. Obenan steht die Textilindustrie in Schafwolle, Leinen und Baumwolle.

Der Hauptssitz der Schafwollindustrie ist Bielitz. **) Hieran schließen sich Troppau, Wagstadt und Jägerndorf. Der Gesamtwert der schlesischen Tuchfabrikation belief sich im Jahre 1870 auf 18,677.982 fl.

Die Leinenwarenindustrie ***) blüht besonders in den Bezirken von Freiwaldau, Freudenthal, Benisch, Wigstadt, Odrau, Wagstadt und Teschen. Freudenthal ist der Hauptort der sehr gesuchten schlesischen Hausleinwand. In Damast- und Zwillichwaren treten die Distrikte Würbenthal, Engelsberg, Freiwaldau und Freudenthal in den Vordergrund. Im Jahre 1870 stand die Produktion im Geldwert von 4,417.802 fl.

Hauptssitze der Baumwollwaren-Erzeugung sind die Umgegenden von Freudenthal und Wigstadt. Der Ertrag des Jahres 1870 beläuft sich auf 3,513.575 fl.

Eisenwaren werden besonders zu Baschka †) Trzimiec, Ustron, Karlshütte, Würbenthal und Klein-Mohrau, Kupferblech in Endersdorf, Maschinen in Freudenthal erzeugt. Die Eisenindustrie Schlesiens erzielte im Jahre 1870 einen Warenwert von 4,991.452 fl.

Steinwaren (Dachziefer, Gips u. a.) Die Dachzieferbrüche liefern einen Ertrag von 200.000 fl. Die Qualität der Ziefer ist

*) Nach dem anno 1875 von der schlesischen Handels- und Gewerbe-Kammer herausgegebenen statistischen Bericht über die Industrie Schlesiens im Jahre 1870. Diese auf den normalen Produktions-Verhältnissen des Jahres 1870 beruhenden statistischen Nachweisungen bieten ein möglichst richtiges und vollständiges Bild des schlesischen Gewerbeslebens. (Ber. I. c.)

**) Bielitz-Biala erzeugte im Jahre 1856 110.000 Stück Tuch im Geldwert von 7,700.000 fl. und verarbeitete 40.000 Centner Wolle im Geldwert von 4,800.000 fl. Im Jahre 1870 betrug die Erzeugung 147.194 Stück Tuch im Geldwert von 12,037.000 fl. Im Jahre 1871 wurden erzeugt 158.800 Stück im Geldwert von 13,163.600 fl.

***) In früheren Zeiten versorgte Schlesien sogar die Märkte von Spanien und Amerika mit seinen Leinenwaren-Erzeugnissen. Die Einführung der Maschinen-Spinnereien in England verdrängte unsere Leinwand von den ausländischen Märkten.

†) In den erzherzoglichen Eisenwerken zu Baschka im S. und Karlshütte im W. von Friedek sind Hoch- und Röftöfen, Puddlings- und Schweißöfen, Frisch- und Streckfeuer, Stahlraffinierfeuer, Hammer- und Streckwerke, Dampf-, Stoß- und Bohrmaschinen u. s. w. im Betriebe und erzeugen große Mengen von Stab-, Fein- und Großeisen, Kesselblech, Feinblech, Eisenbahnschienen und Gußwaren. (Dr. Fr. Umlauf: „Wanderungen durch die österreichische Monarchie.“ Wien 1879.)

vorzüglich und dieselben finden nicht nur in Böhmen, Mähren und Ungarn, sondern auch in Deutschland einen raschen Absatz.

Unter den Thonwaren bildet die Erzeugung gebrannter Ziegel einen wichtigen Erwerbszweig. Die Thonwaren-Fabrikation hatte im Jahre 1870 einen Gesamtwert von 110.299 fl.

Glaswaren. Schlesien hat zwei Glashütten, eine zu Hohenbartenstein und die zweite zu Würbenthal. Im Jahre 1856 wurden in Schlesien erzeugt an ordinärem Hohlglas 1800 Centner im Werte von 18.900 fl. und an Tafelglas 600 Centner im Werte von 7560 fl. Im Jahre 1870 hatte die Glaserzeugung einen Gesamtwert von 57.680 fl.

Was chemische Produkte betrifft, so befinden sich in Schlesien zwei Sodafabriken, zu Hruschau und Petrowitz *), welche sich jedoch nebst der Erzeugung von Soda auch mit jener von Schwefelsäure, Salzsäure, Glaubersalz, Chlorkalk u. s. w. beschäftigen. Im Jahre 1856 betrug der Wert der in Hruschau allein erzeugten Chemikalien über $\frac{1}{2}$ Million fl.

Eine Zündholzfabrik befindet sich in Hohenploß.

Sehr bedeutend ist die Rübenzuckerfabrikation. Zucker-Fabriken bestehen zu Troppau, Katharein, Skrochowitz, Wawrowitz, Freiheitsau (Gemeinde Chabitschau), Stauding, Hohenploß, Barzdorf, Ober-Suchau und Groß-Kunzendorf. Die schlesischen Fabriken liefern an Rohzucker zur Raffinirung 3039 Centner, an Rohzucker zum Verbrauch 25.883 Centner, an Raffinad 42.030 Centner, an Melis 49.699 Centner, Melasse 58.070 Centner. Der Gesamtwert beläuft sich auf 3.925.086 fl.

Die Bierbrauerei ist in Schlesien ziemlich entwickelt. Im Jahre 1870 betrug die Bierproduktion in Schlesien 391.209,5 Eimer. Der Gesamtwert der Erzeugung beläuft sich auf 2.008.175 fl.

Die Brantweinbrennereien erzeugen im jährlichen Durchschnitt 340.000 Hektoliter. Die Liqueurfabrikation wird hauptsächlich in Bielitz und Teschen betrieben.

Die Papierfabrikation beschränkt sich auf zehn Papiermühlen und Fabriken. Die bedeutenderen sind zu Troppau, Bielitz,

*) In Hruschau die „erste österreichische Sodafabrik“ von J. M. Müller und Karl Hochstetter und zu Petrowitz die gräflich Varisch-Mönich'sche Sodafabrik.

Jägerndorf, Karlsthäl, Kleinmorau. Der Gesamtwert der Erzeugung betrug im Jahre 1870: 592.209 fl.

Ledererzeugung. Rothgerberei besonders zu Troppau, Jägerndorf, Freudenthal, Freiwaldau, Freistadt, Teschen und Bielitz. (Erzeugungswert 617.774 fl.) Weißgerberei besonders zu Troppau, Jägerndorf, Freudenthal, Freiwaldau, Teschen. (Erzeugungswert 20.500 fl.)

Gummivaren-Fabrikation. Standort: Odrau. Erzeugt werden Alspack-Einsätze, gewebte Einsätze, elastische Schnüre und Bändchen im Gesamtwert von 90.000 fl.

Die Wagen-Fabrikation in Teschen erreicht einen Gesamtwert von 19.200 fl.

Erzeugnisse der Kunstgewerbe. Buchdruckerei und Lithographie: 13 Etablissements, und zwar in Troppau 6, Jägerndorf 2, Freudenthal 1, Freiwaldau 1, Teschen 2 und Bielitz 1. Der Wert diverser polygraphischer Arbeiten beläuft sich jährlich auf rund 300.000 fl.

Dampf- und Wassermühlen sind in Troppau, Branka u. a. zu treffen; Wassermühlen werden über 400, Windmühlen an 40, Brettsägen im ganzen Lande gefunden, besonders in dem gebirgigen Teile. Auch die Spiegenkloppelei, mit welcher sich die weiblichen Hände beschäftigen, hat sich im Gebirge eingebürgert.

Handel und Verkehr.

Der Handel Schlesiens beschränkt sich auf den Austausch der Natur- und Kunstdprodukte und auf den Transito-Verkehr. Eingeführt werden in Schlesien solche Produkte, die daselbst gar nicht, oder doch in zu geringer Menge erzeugt werden. Hierher gehören alle Kolonialwaren und Südfrüchte, Tabak, Salz, Seidenwaren, Rohstoffe zu Web- und Wirkwaren, Häute, Pelzwaren, Unschlitt, Schweinefett, Öl, Honig, Wein, Getreide, Lein-, Runkelrüben- und Kleesamen u. a. Der Export übersteigt den Import. Ausgeführt werden Tuch- und andere Schafwollwaren, Leinen, Damast, Zwillich, Zwirn, Eisen und Eisenwaren, Schiefersteine, Kohlen, Bau- und Brennholz, Pottasche, Soda, Kupfermaschinen und Kupferwaren, Wagen, Leder, Spiritus, chemische Produkte, Flachs, Hanf, Werg und Butter. Der Durchfuhrhandel steigt infolge der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes zusehends.*)

*) Eine hervorragende Stelle in Bezug auf den Handel nimmt das industrielle Bielitz-Biala ein. Wahr ist das früher so schwungvolle Speditionsgeschäft dieses

Zur Vertretung der Interessen des Handelsstandes ist die Handels- und Gewerbeleammer in Troppau berufen. Außerdem bestehen in Troppau: die österreichisch-schlesische Boden-Creditanstalt, vom schlesischen Landtag gegründet 1867; ferner der schlesische Real-Creditverein, gegründet 1872 und eine Filiale der k. k. privilegierten österreichischen Nationalbank. In Bielitz besorgen nebst der Filiale der k. k. privilegierten österreichischen Nationalbank die „Bielitz-Bialauer Handels- und Gewerbebank“ und die „Bielitz-Bialauer Verschufskasse“ die Beschaffung der für einen flotteren Betrieb der Industrie und des Handels erforderlichen Geldmittel.

Dem Verkehr dienen gegen 192 Meilen (1457 Kilometer) Straßen und die das Land durchziehenden Strecken der Nordbahn, der Kaschau-Oderberger Bahn, der mährisch-schlesischen Centralbahn und der Ostrau-Friedländer Bahn. Eine Wasserstraße besitzt Schlesien nicht, denn Oppa und Oder sind höchstens für Flöze tragfähig.

Unter den Straßen ist besonders zu erwähnen der schon von Kaiser Josef angelegte Straßenzug von Wien über Olmütz nach Teschen, Bielitz und Lemberg, dann die kürzere Straße von Olmütz nach Teschen und die ungarische Straße von Ober-Toschonowitz über Guttha bis Zablunkau.*)

Bahnen.

1. Kaiser Ferdinand's-Nordbahn:

Wien — Schönbrunn — Troppau (291 Kilometer).

Wien — Dzieditz — Bielitz — Saybusch-Zablocie (355 Kilometer).

2. Kaschau-Oderberger-Bahn. (General-Direction in Budapest):

Oderberg — Teschen — Kaschau (351 Kilometer).

3. Mährisch-schlesische Centralbahn. (Centralleitung in Wien):

Olmütz — Jägerndorf (88 Kilometer) — Ziegenhals.

Zweige: Jägerndorf — Troppau.

Jägerndorf — Hennersdorf.

Kriegsdorf — Römerstadt.

Freudenthal — Würbenthal.

Platzes zurückgegangen; trotzdem ist der Verkehr ein lebhafter. Die Bielitzer Tucherzeugnisse haben den größten Absatz nach der Levante, dann nach Ungarn, Galizien und der Bukowina. Eine Tuchsorte erfreut sich unter dem Namen „Saxony“ besonders in der Türkei eines guten Rufes. (Dr. Th. Haase: Bielitz-Bialauer Schafwollwaren-Industrie.)

*) Chr. d' Elvert, Geschichte der Verkehrsanstalten in Mähren und Schlesien.

Die mährisch-schlesische Centralbahn bereitet den Bau einer normalspurigen Bahn mit Secundärbetrieb von Olbersdorf nach Hozenploz vor.
4. O strau-Friedländer-Bahn.* (Verwaltungsrat in Wien):
Ostrau-Friedland (34 Kilometer).

Der Telegraph ist mit ein Hebel eines lebhafteren Verkehrs.

Postämter fehlen selbst den kleinsten Städtchen nicht, von wo aus Briefboten den Verkehr in die entlegensten Dorfschaften vermitteln.

*) Im Betriebe der Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Seit drei Jahren wächst die Gesammtzahl der Gymnasiasten. Es studirten an den Gymnasien Schlesiens 74% Deutsche, 15% Polen und 11% Czechen.

Realschulen bestehen zu Troppau, Teschen, Bielitz und Jägerndorf.

Zahl der Schüler am Ende des Schuljahres 1878/9:

Troppau: 330,

Teschen: 209,

Bielitz: 256,

Jägerndorf: 241.

Seit 1873 fällt die Gesammtzahl der Realschüler. Es studirten an den Realschulen Schlesiens 77% Deutsche, 12% Polen und 11% Czechen. *)

Außerdem besteht eine Staatsgewerbeschule zu Bielitz und eine landwirtschaftliche Landes-Mittelschule zu Ober-Hermisdorf (Post Barzdorf).

Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen in Schlesien. Es bestehen: Die k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Troppau, die k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Troppau, die k. k. Lehrerbildungsanstalt in Teschen und die evangelische mit dem Oeffentlichkeitsrechte ausgestattete Privat-Lehrerbildungsanstalt in Bielitz.

Die Schülerzahl betrug im Schuljahr 1878/9:
Lehrer-Bildungsanstalt in Troppau: 313,
Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Troppau: 125,
Lehrer-Bildungsanstalt in Teschen: 287,
Lehrer-Bildungsanstalt in Bielitz: 169.

Staatsgymnasien bestehen zu Troppau, Teschen, Bielitz, Weidenau und Freudenthal.

Zahl der Schüler am Ende des Schuljahres 1878/9:

Troppau: 392,

Teschen: 316,

Bielitz: 318,

Weidenau: 130,

Freudenthal: 77.

In Schlesien müssen drei Religionsbekennnisse hervorgehoben werden: das römisch-katholische, zu welchem der größte Teil der Bevölkerung gehört, das evangelische und das jüdische. In Beziehung auf das erstere zerfällt Schlesien in drei Teile. Der mittlere gehört als Archipresbyteriat Troppau (mit 8 Decanaten) zur Erzdiözese Olmütz; der Rest des westlichen Teiles (Johannisberg mit 4 Decanaten) und der östliche Teil (Teschen mit 8 Decanaten) gehören zum Breslauer Bistum und werden von einem Generalvicar verwaltet. Es bestehen 144 katholische Pfarren,

*) Bericht des k. k. schlesischen Landesschulrates über den Zustand der Volkschulen, Lehrerbildungsanstalten und Mittelschulen in Schlesien im Schuljahr 1878/9.

**) Besonders erwähnenswert sind: Das Kloster der barmherzigen Brüder in Teschen, das Elisabetinerinnen-Spital daselbst mit einer Filiale zu Gablunkau, die Krankenanstalten bei den deutschen Ordenschwestern in Troppau und Freudenthal, das Heidrich'sche Krankenhaus und Siechenhaus zu Troppau.

37 Localcaplaneien, 1 Mönchs Kloster und 4 Nonnenklöster. Zur römisch-katholischen Kirche bekennen sich 434.750 Personen.

Die auf 350.000 berechnete Zahl der Evangelischen Augsburgischer und Helvetischer Confession in Oesterreich besteht in ungefähr 200 Gemeinden, welche nach Superintendenturen und Senioraten geteilt, jede ihr eigenes Pfarrsystem haben.

Die mährisch-schlesische Diöcese bildet den numerischen Schwerpunkt des österreichischen Protestantismus, indem zu derselben 95.956 Evangelische gezählt werden, wovon 72.419 auf Schlesien entfallen. Die Superintendentenzählt gegenwärtig 35 Pfarr- und 2 Filialgemeinden, wovon auf Schlesien allein 19 Pfarrgemeinden kommen.

An Israeliten leben in Schlesien 6.142; der Gerichtsbezirk Bielitz ist mit 1868 am stärksten vertreten.

Vereinswesen.

Das gesellschaftliche Leben erfährt durch die Association eine große Förderung. Es bestanden im Jahre 1872 an Vereinen 246 und zwar: 14 Actien-Gesellschaften, 7 Bildungs-, 3 Casino-, 14 Consum-, 3 Gewerbe-, 13 Feuerwehr-, 17 Gesangvereine, 1 Geselligkeitsverein, 2 Handels- und Industrievereine, 25 Kranken- und Leichenvereine, 8 Landwirtschafts-, 14 Lehrer-, 13 Lese-, 3 Musik-, 3 Pensions-, 15 politische Vereine, 11 Sparkassen, 18 Spar-, 14 Schützen-, 9 Turn-, 25 Vorschulklassen-, 2 Versicherungs-, 11 Wohlthätigkeitsvereine, 1 wissenschaftlicher und 2 sonstige Vereine.

V. Verwaltungs-Organismus. Politische Einteilung.

Der schlesische Landtag zählt außer dem Fürst-Bischof von Breslau 9 Abgeordnete des Großgrundbesitzes, 10 Abgeordnete der Städte, Märkte und Industrialorte, 2 Abgeordnete der Handels- und Gewerbe kammer, 9 Abgeordnete der Landgemeinden, zusammen 31 Abgeordnete. Es sind also vier Gruppen zu unterscheiden. Die erste Gruppe zählt 9 Abgeordnete, die zweite Gruppe 10, und zwar zwei für die Stadt Troppau und je einen für die Städte Teschen, Bielitz und die sechs Städtegruppen:

Wagstadt, Wigstadt, Odrau und Königsberg;
Freudenthal, Benisch, Engelsberg, Würbenthal;
Jägerndorf, Olbersdorf;
Freiwaldau, Fauerburg, Buckmantel, Friedeberg;
Friedek, Oderberg, Freistadt;
Skotschau, Zablunkau und Schwarzwasser.

Die dritte Gruppe umfasst 2 Abgeordnete aus der Troppauer Handelskammer. Die vierte Gruppe zählt neun Abgeordnete und zwar entfallen auf den Troppauer politischen Bezirk, dann auf Teschen mit Freistadt und Zablunkau je zwei; auf die übrigen politischen Bezirke je ein Abgeordneter.

Wenn der Landtag nicht versammelt ist, so wird er durch den Landesausschuss vertreten. Dieser besteht aus dem vom Kaiser ernannten Landeshauptmann, der zugleich Vorsitzender des Landtages ist, und aus vier Landtagsmitgliedern, von denen drei aus der Mitte der Hauptwählerklassen und einer aus dem gesamten Landtag gewählt werden. Die Abgeordneten des großen Grundbesitzes sind durch directe Wahl der großjährigen, dem österreichischen Staatsverbande angehörigen Besitzer jener Güter zu wählen, deren Realsteuer wenigstens 250 fl. beträgt. Die Abgeordneten der Städte werden ebenfalls durch directe Wahl gewählt. Wahlberechtigt sind alle jene, welche in Gemeinden mit drei

Wahlkörpern zum ersten oder zweiten Wahlkörper gehören oder im dritten mindestens 10 fl. an directer Steuer zahlen. In Gemeinden mit weniger als drei Wahlkörpern jene, welche die ersten zwei Dritteile aller nach der Höhe ihrer Fährschuldigkeit an directen Steuern gereichten Gemeindewähler ausmachen, denen auch jene anzureihen sind, welche nach ihrer persönlichen Eigenschaft das Wahlrecht besitzen. Die Abgeordneten der Landgemeinden werden durch gewählte Wahlmänner, also indirect gewählt.

L a n d e s w a p p e n: Im goldenen Schild ein gekrönter schwarzer Adler, auf der Brust ein silbernes Kreuzchen tragend, welches auf einem silbernen mit kleblattförmigen Enden versehenen Halbmonde ruht. Auf dem Schild ein Fürstenhut.

L a n d e s f a r b e: Gold-Schwarz.

Die oberste politische Stelle ist die k. k. Landesregierung in Troppau, an deren Spitze ein Landespräsident steht, und der die Bürgermeisterämter in Troppau, Bielitz und Friedek und 7 Bezirkshauptmannschaften untergeordnet sind. Oberste Justizbehörde ist das Oberlandesgericht für Mähren und Schlesien in Brünn; Gerichtshöfe erster Instanz sind das Landesgericht in Troppau und das Kreisgericht in Teschen; als Einzelgerichte fungiren 2 städtisch-delegirte Bezirksgerichte und 22 Bezirksgerichte. Als Finanzbehörde bestehen die Finanz-Direction, die Steuerlocalcommission, das Gebührenbemessungssamt und das Landeszahlsamt in Troppau, die Hauptzollämter in Troppau, Bielitz, Oderberg, Teschen und Jägerndorf; 15 Nebenzollämter und 1 Warencontrolsamt, das Hauptsteueramt in Troppau und 22 Steuerämter. Zu Troppau besteht eine Handels- und Gewerbekammer. Die 118 Postämter unterstehen der Post-Direction, die 33 Telegraphenämter der Telegraphen-Direction in Brünn. Das Berglebenswesen untersteht der Berghauptmannschaft in Wien, respective dem Revierbergamt in Olmütz. Als Militärbehörde fungirt das General-Commando für Mähren und Schlesien in Brünn.

P o l i t i s c h e E i n t e i l u n g. Ober- und Niederschlesien ist in die Stadtbezirke Troppau, Bielitz und Friedek und 7 Bezirkshauptmannschaften (mit 24 Gerichtsbezirken) eingeteilt. Letztere sind folgende:

1. Bielitz; 3 Gerichts-Bezirke: Bielitz (Umgebung), Schwarzwasser, Skotschau.
2. Freistadt; 2 Gerichts-Bezirke: Freistadt, Oderberg.
3. Freiwaldau; 4 Gerichts-Bezirke: Freiwaldau, Tauerig, Weidenau, Buckmantel.
4. Freudenthal; 3 Gerichts-Bezirke: Benisch, Freudenthal, Würbenthal.

5. Jägerndorf; 4 Gerichts-Bezirke: Hennersdorf, Hohenploß, Jägerndorf, Olbersdorf.
6. Teschen; 3 Gerichts-Bezirke: Friedek (Umgebung), Zablunkau, Teschen.
7. Troppau; 5 Gerichts-Bezirke: Königsberg, Odrau, Troppau (Umgebung), Wagstadt, Wigstadt.

Eine Uebersicht der administrativen Territorialeinteilung Schlesiens gibt folgende Tabelle:

Politische Landbezirke	Zahl der Gerichts-Bezirke	Zahl der Dörfschaften	Flächeninhalt in geograph. Meilen	Unwesende (Civil) Bevölkerung 31. December 1869
Städte mit eigenem Statut:				
Troppau	—	2	0·20	16.608
*) { Bielitz	—	—	—	—
Friedek	—	—	—	—
Bezirkshauptmannschaften:				
Bielitz (Umgebung) . . .	3	88	13·87	73.279
Freistadt	2	56	6·49	51·820
Freiwaldau	4	106	13·32	65.938
Freudenthal	3	51	10·84	49.161
Jägerndorf	4	97	9·60	58.138
Teschen	3	131	20·93	102.288
Troppau (Umgebung) . .	5	174	18·05	89.179
Summe	24	705	93·49	511.581
			Militär	1.771
				513.352**)

Die größten Orte Schlesiens sind folgende:

Troppau 16.608 Einw.	Freudenthal 6.243 Einw.
Bielitz 10.721 "	Freiwaldau 5.242 "
Teschen 9.779 "	Friedek 5.170 "
Jägerndorf 8.121 "	Zuckmantel 4.588 " ***)

*) Die betreffenden Angaben sind in jenen über die Gerichtsbezirke Bielitz und Teschen enthalten.

**) Dr. Fr. Umlauf: Die österr.-ungar. Monarchie. Wien und Pest 1876.

***) Nach der Zählung vom 31. December 1869. Die Berechnung für den 1. Januar 1877 auf Grund des durchschnittlichen Zuwachsprocentes besteht nur für Städte mit mindestens 39.000 Einwohnern. (Dr. H. F. Brauchli: Statistische Skizze der österr.-ungar. Monarchie. Leipzig 1878.)

stellen nach West und Ost die Eisenbahnverbindung her. Eine Stunde von der Stadt liegt am Fuße des Schwarzenbergs der Badeort Johannisbrunn.

G r á ž (Hradec) an der Mora, (211 Einwohner), mit einem Schloß des Fürsten Lichnowsky; Papier- und Siegelfabrik.

W i g s t a d t l (Vitkov), 2496 Einwohner, Leinen- und Baumwollwarenerzeugung; in der Nähe das alte Bergschloß Wigstein.

M e l t s č (Melc), 1035 Einwohner, mit dem Bade Johannisbrunn und einem Schloß.

O d r a u (Odry) an der Oder, 4221 Einwohner, eine fleiße, gewerbreiche Stadt. Den Ringplatz des Ortes zierte ein Schloß, ehemals eine walfestigte Burg „die Oderburg,“ die manchen sturm bewegten Tag gesehen. Bedeutende Tuch-, Schafwoll-, Baumwollwaren- und Leinwand- Erzeugung.

W a g s t a d t (Bilovec město) am Wagbach, 3720 Einwohner. Die Stadt gehört zu den schönst gelegenen Punkten Schlesiens, mit einem alten, großen Schloß der Familie Sedlnitzky. Lebhafte Industrie. In nächster Nähe von Wagstadt ist ein uraltes Schanzwerk, vom Volke „die Bandalenschanze“ genannt.

K ö n i g s b e r g (Klimkovice), 2000 meist slavische Einwohner, Schloß und Gruft der Graf Wilczek'schen Familie.

S t r z e b o v i č (Třebovice), mit einer Pottaschefabrik.

2. Bezirks hauptmannschaft J ä g e r n d o r f. Diese umfaßt die Gerichtsbezirke Jägerndorf, Olbersdorf und Hohenplötz mit einem Flächeninhalt von 9.25 Meilen und 58.138 Bewohnern.

J ä g e r n d o r f (Krnov) an der Oppa, eine hübsche Stadt mit 8.121 Einwohnern, Hauptort des gleichnamigen dem Fürsten Lichtenstein (seit 1623) gehörigen Fürstentums. Sie hat drei Vorstädte, eine schöne Decanatskirche, ein fürstliches Schloß, eine Staats-Oberrealschule, treibt starke Tuchmacherei und Schafwollwaren-Erzeugung, hat eine Maschinenfabrik und hält Märkte.

L o b e n s t e i n (Uvalno), 984 Einwohner, Dorf $\frac{3}{4}$ Meilen von Jägerndorf, mit den Ruinen einer gleichnamigen Burg. Lobenstein ist eines der ältesten Dörfer unseres Landes. Auch scheint diese Stätte — nach den Funden zu schließen — eine heidnische Opferstätte gewesen zu sein.

O l b e r s d o r f (Albrechtice město), Stadt mit 2400 Einwohnern, Sitz des Bezirksgerichtes, Kupferhammer- und Eisenwarenindustrie. Das

VI. Topographie.

1. **Bezirks hauptmannschaft T r o p p a u.** Diese umfaßt die Gerichtsbezirke Troppau (Stadt und Umgebung), Wigstadt, Odrau, Wagstadt und Königsberg mit einem Flächeninhalt von 17.45 Meilen und einer Bevölkerung von 105.787 Seelen.

T r o p p a u (Opava), Landeshauptstadt, liegt in einer Seehöhe von 247.5 m in lieblicher Ebene am rechten Ufer der Oppa, welche unterhalb der Stadt die Mora aufnimmt. Troppau besteht aus der eigentlichen Stadt und vier Vorstädten (Gräzer, Falkarer, Karlsauer, Ratiborer Vorstadt); auch das benachbarte Dorf Katharein wird als solche betrachtet. Mit letzterem hat Troppau 1218 Häuser und 20.265 Einwohner, zur Hälfte Deutsche, zur Hälfte Slaven. Die Stadt ist wohlgebaut und hat mehrere schöne Plätze, unter denen der Ober- und der Niederring die bedeutendsten sind. Zu den hervorragendsten Gebäuden gehören das fürstlich Liechtensteinische Schloß, die alte gothische, zum Teil aus Basalt aufgeführte Hauptpfarrkirche, die ehemalige Jesuitenkirche, die Minoritenkirche, der geschmackvolle Stadtturm, das alte Rathaus, das restaurierte Regierungsgebäude, das Landhaus, das Conventhaus der Johanniter und das Theater. Troppau besitzt schöne Gartenanlagen und einen großen schönen Park. Es ist Sitz der Landesregierung und des Landtags, eines Archipresbyterats, das zur Erzdiözese Olmütz gehört und einer Handels- und Gewerbeakademie. An Unterrichtsanstalten bestehen ein Gymnasium, eine Realschule, eine Lehrer- und eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Ferner ist daselbst ein instructives Landesmuseum und eine öffentliche Bibliothek von 36.000 Bänden. Die industrielle Thätigkeit beschäftigt sich mit der Fabrikation von Maschinen, Wagen, Rübenzucker, Tuch und anderen Wollstoffen, Leinwand, Ziegeln, Zündwaren u. s. w. Sehr bedeutend ist der Speditionshandel; auch der Handel mit Tuch und Leinwand ist lebhaft. Ein Zweig der Nordbahn und die mährisch-schlesische Centralbahn

alte Schloß von Olbersdorf wird gegenwärtig als schlesische Landesirrenanstalt verwendet.

H o g e n p l o ž (Osoblaha) a. d. Oppa, nahe der preußischen Grenze, mit 3435 Einwohnern, mit Spitzenklöppelei, Zündwarenerzeugung und bedeutender Schafzüchterei.

H e n n e r s d o r f (Jindřichov), Dorf mit einem Schloß, bedeutende Schafzucht und Biererzeugung.

3. Bezirks hauptmannschaft Freudenthal. Sie umfaßt die Gerichtsbezirke Freudenthal, Benisch und Würbenthal mit einem Flächeninhalt von 10.29 □ Meilen und einer Bevölkerung von 49.161 Seelen.

F r e u d e n t h a l (Bruntál) an dem zur Mora fließenden Schwarzbache, Stadt mit 6243 Einwohnern, 3 Vorstädten, einem großen Schloße nebst schönem Garten, bedeutender Textil-Industrie, Fabrikation von chemischen Produkten, Maschinen und Metallwaren und einem Staatsgymnasium.

Benachbart ist im NW. das Dorf **K l e i n - M o r a u** (Moravka malá), 1499 Einwohner, mit Eisengruben und Hämmern.

E n g e l s b e r g (Andělská Hora), Städtchen unfern der Oppa, mit 2167 Einwohnern und ansehnlicher Textil-Industrie.

B e n i s c h (Benešow), Stadt südöstlich von Freudenthal mit 4256 Einwohnern. Sie betreibt Leinen- und Baumwollweberei, Garn- und Leinwandhandel, Silber- und Bleibergbau.

G r o ß - H e r r l i č (Heraltice velké), mit Schloß, Park und bedeutender Merinoschäferei.

W ü r b e n t h a l (Vrbno), Stadt am Vereinigungspunkte der schwarzen, weißen und mittleren Oppa mit 2275 Einwohnern. Sie erzeugt Leinen- und Baumwollwaren, chemische Produkte, Glas, Draht, Maschinen und treibt Bergbau auf Blei, Kupfer und Eisen.

Das Dorf **L u d v i g s t h a l** (Ludvíkov) mit 750 Einwohnern, hat berühmte Eisenwerke.

4. Bezirks hauptmannschaft Freiwaldau, mit den Gerichtsbezirken Freiwaldau, Jauernig, Weidenau und Buckmantel. Flächeninhalt 12 8 □ Meilen; Bevölkerung: 65.938 Seelen.

F r e i w a l d a u (Freiwaldow), Stadt an der oberen Biela mit 5242 Einwohnern, mit altem Schloße, wichtigen Leinenfabriken, Flachs-garnspinnerei und Bleichen.

L i n d e w i e s e (Lipová), mit einer renommirten Heilanstalt (sog. „Semmelfur“) des Naturarztes Schroth.

Bei **T h o m a s d o r f** (Domašov) bildet die Biela einen sehenswerten (200 Fuß hohen) Wassersturz.

Die **K o l o n i e G r ä f e n b e r g**, am Abhange des westlich von Freiwaldau sich erhebenden doppelgipfligen Gräfenbergs. Gräfenberg ist berühmt durch die von Vincenz Priechniz daselbst errichtete Kaltwasserheilanstalt. In der Umgebung von Gräfenberg findet man viele Zeichen dankbarer Verehrung, dem verewigten Naturarzte gewidmet. An dem sog. Koppenwege erhebt sich ein von dankbaren Magyaren errichtetes Denkmal, ein Werk Schwanthalers. Außer einem „böhmischen Monumete“ gibt es auch ein „preußisches“ an der „Preußenquelle“. Eine hochgelegene, durch einen Obelisk gezierte Waldquelle heißt die „Priechnitz-Quelle“. Noch höher im Walde findet man die oft bekränzte „Vincenz-Quelle“, in der Nähe der „steirischen“ und „finnischen Quelle“, die sich sämmtlich durch ihr vorzügliches und sehr kaltes Wasser auszeichnen. Aber nicht das Wasser allein bildet hier das einzige Heilmittel; der Patient muß seine ganze Lebensweise naturgemäß umgestalten. Darum war auch Gräfenberg trotz seines Weltrufes nie ein moderner Badeort.

J a u e r n i g (Javorník), Städtchen mit 3174 Einwohnern, mit Kronraschfabrikation, einem Silber- und Bleibergwerk. Der Ort selbst ist schlicht, er besitzt aber in dem alten Schloß Johannisberg eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Die Lage dieses dem Fürst-Bischofe von Breslau gehörigen Schlosses ist äußerst malerisch. Hier verlebte der österreichische Dichter F. Chr. v. Gedlich seine frühesten Jugendjahre. Auch Josef Freiherr v. Eichendorff weilte häufig durch längere Zeit auf Schloß Johannisberg.

B a r z d o r f (Bernatice) hat eine Rübenzuckerfabrikation.

O b e r - H e r m s d o r f (Horní Hermanice) besitzt eine deutsche landwirtschaftliche Landes-Mittelschule mit 3 Jahrgängen. Es besteht bei der Schule ein Internat für 40 Schüler. (Aufnahmsbedingungen: Absolvierte Unter-Realschule oder Real-Gymnasium. Minimalalter: 16 Jahre. Für Unterricht und Verpflegung zahlen Schleifer 250 fl., andere 300 fl.)

Weidenau (Vidňany), Stadt am Weidenbach mit 1670 Einwohnern und einem Staats-Obergymnasium. Die Bewohner betreiben Leinweberei und Strumpfwirkerei.

Friedeberg, Städtchen an den Bächen Schlippe und Weide, $1\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Weidenau; oberhalb des Städtchens erhebt sich steil der Gotteshausberg, dessen aus Granitfelsen bestehende Stirn mit einem Wallfahrtskirchlein gekrönt ist. Man sieht von hier Schloß Johannsberg und die historisch berühmte Bergschlucht, durch welche sich im 13. Jahrhundert der Schwarm der Mongolen ergoss.

Zuckmantel (Cukmantl), Stadt mit 4588 Einwohnern. Die Einwohner betreiben Leinen- und Tattunfabrikation und Garnhandel; in der Nähe gräbt man auf gold- und silberhaltige Erze.

5. Bezirks hauptmannschaft Teschen mit den Gerichtsbezirken Teschen, Friedek und Jablunkau. Flächeninhalt: 20.20 □ Meilen. Bevölkerung: 102.300 Seelen.

Teschen (poln. Cieszyn, čech. Těšín), 9779 Einwohner, Hauptort des gleichnamigen, jetzt dem Erzherzog Albrecht gehörigen Herzogtums, am Nordfuß der Beskiden zwischen der Olza und dem Babrek. Teschen hat 2 Vorstädte, 5 Kirchen, unter denen die Dekanatskirche sehenswert ist und ein altes, verfallenes Bergschloß; es ist der Sitz des Breslauer fürstbischöflichen Generalvikars. An Lehranstalten bestehen: 1 Obergymnasium, 1 Oberrealschule und 1 Lehrerbildungsanstalt. Im Scherschnitschen Museum besitzt es einen seltenen Schatz für die Landeskunde des östlichen Teiles von Schlesien. Es erzeugt Tuch, Leder, Liqueur, Bier, Ziegel, treibt Flachsbereitung und bedeutenden Wein- und Transithandel. Historisch merkwürdig ist Teschen durch den Friedenschluß von 1779, durch den das Innviertel an Österreich kam.

Sehr ansehnlich ist das im W. gelegene Dorf Bludowitz, welches Leinweberei betreibt.

Kožobendz (Chociebadz), mit einer niederen Ackerbauschule.

Trzyniecz, Fabrikation emailsirter Gußwaren.

Friedek (Frydek), Stadt an der Ostrawica, dem mährischen Mistek gegenüber, mit 5170 Einwohnern. Es ist der Hauptplatz der schlesischen Baumwollwarenproduktion.

In Karlschütte und Baczká bestehen Eisenwerke des Erzherzogs Albrecht.

Jablunkau (Jablunków), Stadt an den Karpaten in rauher Gebirgsgegend mit 2123 Einwohnern. Die Bewohner treiben Leinweberei. In der Nähe führt der natürliche feste Jablunka-Paß nach Ungarn.

6. Bezirks hauptmannschaft Bielitz mit den Gerichtsbezirken Bielitz, Skotschau und Schwarzwasser. Flächeninhalt 13.26 □ Meilen, 73 280 Bewohner.

Bielitz (polnisch Bielsko, čechisch Bílsko), Stadt in romantischer Lage an der die Ostgrenze Schlesiens bildenden Biala, dem galizischen Biala gegenüber, mit 10.721 Einwohnern. Sie hat 3 Vorstädte, ein fürstlich Sulikowski'sches Schloß, ein Obergymnasium, eine Oberrealschule, eine evangelische Lehrerbildungsanstalt, eine Gewerbe-, eine Web- und eine gewerbliche Fortbildungsschule. Sie treibt bedeutende Fabrikation von Wollzeug, Tuch, Maschinen und Leder, wichtigen Handel und besitzt eine Handels- und Gewerbebank, sowie eine Filiale der k. k. österreichischen Nationalbank; auch befindet sich daselbst eine ansehnliche Bierbrauerei und die Hauptniederlage des galizischen Salzes für Mähren und Schlesien.

Altbielitz (Bielsko stare), bietet dem Altertumsforscher manches Interesse. In erster Linie sei hier erwähnt die katholische Filialkirche des heiligen Stanislaus. Es ist ein uraltes, gotisches Kirchlein, die erste gemauerte Kirche im Herzogtum Teschen, nach der Sage eines der ältesten Gotteshäuser Schlesiens. Zur rechten Hand von der Bezirksstraße befindet sich ein Wallgraben in kreisrunder Form, vom Volke „Heidenwall“ genannt. Es steht fest, daß man es hier mit einem heidnischen Ringwall zu thun hat. In Altbielitz ist eine Kammgarn-Spinnerei.

Ernsdorf (Jaworz), mit einer Molkenkuranstalt und einem Schlosse der gräflichen Familie St. Genois.

Bahdorff (Komorowice niemieckie), in der Nähe von Bielitz, besitzt eine Tuchfabrik.

Skotschau (Skoczów), an der Weichsel, über die hier eine 300^m lange Brücke führt, mit 2612 Einwohnern und einem Etablissement für Holz-Tafousten.

Ustroń (Ustroń), an der Weichsel mit 4217 Einwohnern. Hier besteht ein Eisenwerk, ein Schlackenbad und eine Molkenkuranstalt.

Um Ursprung der Weichsel liegt das Dorf Weichsel (Visla), mit 3975 Einwohnern.

Schwarzwaſſer (Strumien), Stadt mit 1733 Einwohnern, Sitz des Bezirksgerichtes. Es befindet ſich daselbst ein Schloß des Erzherzogs Albrecht.

7. Bezirkshauptmannſchaft Freiſtadt mit den Gerichtsbezirken Oderberg und Freiſtadt. Flächeninhalt 6.21 □ Meilen, 51.820 Bewohner.

Freiſtadt (Frystat), Stadt an der unteren Olfa mit 2661 Einwohnern, mit einem großen Schloße des Grafen Larisch nebst ansehnlichem Parke, einem großen Geſtütte und einer der schönsten und zahlreichsten Schäfereien; die Einwohner treiben Leinweberie und Gerberei. In der Nähe von Freiſtadt ist das Bad Dörlau. Bei den benachbarten Dörfern Orlau (Orłów) und Karwin besteht ein bedeutender Steinkohlenbergbau. In Karwin ist eine Bierbrauerei. In Solza Pottaschefabrikation.

Oderberg (Bogumiń), Städtchen an der Oder, an der Grenze von Preußisch-Schlesien, mit 1333 Einwohnern, nördlichster Stationspunkt der Nordbahn, an die ſich hier die preußisch-schlesische Bahn anschließt.

Im südwestlich gelegenen Hruschau (Hrusyów) besteht eine große Chemikalienfabrik.

Peterswald, mit einer Zinkfarbenfabrik.

Polnisch-Leuten (Lutynia polska), mit einer Graf Eugen Larisch'schen Thonwarenfabrik.

Polnisch-Ostrau (Ostrawa polska), dem mährisch. Ostrau gegenüber, durch seine kohlenreichen Hügel bekannt; in nächster Nähe ist ein altermüthliches Schloß des Grafen Hans Wilczek.

Nadwanię, mit Preßhefefabrikation.

Die mährischen Enklaven: Es sind dies Gebietsteile von Mähren, welche von ſchleſiſchen Grenzen eingeschloſſen ſind. Sie beſtehen aus dem Hothenplozer Gerichtsbezirk und mehreren zerſtreut liegenden Orten. Die a. h. Entſchließung vom 26. Juni 1849 hat ſie den Gerichten jener ſchleſiſchen Bezirke zugeteilt, in welchen ſie liegen und dem Landesgerichte in Troppau untergeſtellt; auch wurden ſie dem ſchleſiſchen Steuerbezirk zugewiesen und bezüglich der Administration den Bezirkshauptmannſchaften Troppau und Jägerndorf einverleibt, doch haben die Steuerämter eigene Bücher zu führen und ihre Steuern fließen auf

Mährens Rechnung ein. Die Landtagsordnung und die Landtagswahlordnung für das Herzogtum Ober- und Nieder-Schlesien vom Jahre 1861 hat für die mährischen Enklaven keine Geltung; ſie zählen zur Markgrafschaft Mähren und ſchicken mithin ihre Abgeordneten nicht zum ſchleſiſchen, ſondern zum mährischen Landtage. Das Areal dieser Enklaven beträgt 5.5 Quadratmeilen, auf welchen an 40.000 Menschen leben.*)

*) Chr. d' Elvert: Verfaffung und Verwaltung von Oesterreich-Schlesien.
G. Biermann: Geschichte der Herzogthümer Troppau und Jägerndorf.

Anhang.

Einige hervorragende Schlesiern. *)

Alois Fuchs, 1799 zu Raase geboren, erwarb sich einen Namen als gründlicher Musikkennner und als Sammler eigenhändig geschriebener Tonstücke von klassischen Consezern aller Länder und Zeiten.

Ernst Held-Ritt aus Buckmantel, Verfasser verschiedener Abhandlungen über das Land Schlesien und seine Bewohner im Hormayrs Oesterreichischem Archiv.

Hlubek (Franz Xaver Wilhelm), geboren 11. September 1802 zu Chabitschau, Sekretär der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft, bekannt durch mehrere landwirtschaftliche Schriften.

Reginald Kneifel, 1761 zu Lindewiese geboren, Piarist, Vice-rector und Bibliothekar der Theresianischen Akademie in Wien, schrieb eine Topographie des k. k. Schlesiens in vier Bänden. Er starb 1826.

Dr. Aug. Kunze, zu Königsberg 1795 geboren, Professor der Physik an der Universität in Wien, Verfasser eines trefflichen Lehrbuches der Physik; er starb 1865.

Vincenz Priessnitz, geboren den 5. Oktober 1799 zu Gräfenberg, ein einfacher Landmann, Begründer der Kaltwasserheilanstalt zu Gräfenberg. Er starb 1851.

Karl Rudzinski, aus Troppau gebürtig, bekannt durch eine Beschreibung der Macocha, durch die Entdeckung des Lepidoliths, des Andalusits, des Golestins und seine reichhaltige Mineraliensammlung; er starb 1819.

Leopold Scherschnik, in Teschen geboren, hat sich durch seine rastlose Thätigkeit und seinen unermüdeten Sammelfleiß um sein Heimatland Verdienste erworben. Die Bücher-Naturalien- und Kunstsammlung in Teschen verdankt ihm ihr Entstehen. Scherschnik starb 1814.

*) Als Quellen für die biographischen Daten dienten dem Verfasser: G. Biermann, Geschichte des Herzogtums Teschen und Geschichte der Herzogtümer Troppau und Jägerndorf; ferner A. Peter, Burgen und Schlösser im Herzogtum Schlesien.

Dr. Eduard Schön (pseudon. Engelsberg), zu Engelsberg 1824 geboren, der Lieblingskomponist des akademischen Gesangvereines in Wien, dessen Balladen, Morgenquadrille, Dr. Heine, Landtag u. s. w. sich überall, wo dem Liede gehuldigt wird, eingebürgert haben. Robert Theer, geboren 1808 zu Johannisberg, ein seinerzeit viel-genannter Porträtmaler, dessen Schöpfungen weit über die Grenzen unseres engeren Heimatlandes hinaus bekannt und geschätzt sind.

Franz Tiller, 1808 zu Troppau geboren, veröffentlichte metrische Uebersetzungen aus dem Italienischen und Spanischen, beschäftigte sich eingehend mit dem Nibelungenlied und verfasste zwei in den Schriften der historischen Sektion der mährisch-schlesischen Gesellschaft für Ackerbau u. s. w. in Druck erschienene Abhandlungen. Er starb 1855 in Prag.

Karl Wenzelides († 1852), ein Troppauer, war sehr thätig für die Petrefaktologie Mährens.

Josef Freiherr von Bedly, geboren 1790 auf Schloss Johannisberg, Offizier, sodann im Hofdienst, starb zu Wien 1862. In seinen herrlichen „Todtentränen,“ Elegien in Canzonform, feiert der Dichter die Begeisterung. Er versetzt sich im Geiste an die Gräber Wallensteins, Napoleons, Petrarcas, Cannings, Josefs II., Shakespeares und entwickelt, im Anschauen derselben versunken, ergreifende Gedanken über die Hinfälligkeit irdischer Macht und Größe; allein umso deutlicher erkennt er die segenbringende Gewalt echter Begeisterung. Manche seiner Balladen und sein liebliches Märchen „Waldfräulein“ werden fortleben.

Berichtigung.

Seite 13 statt dem Smrk: den Smrk.

Seite 32 in der Notiz statt slavische: slavischen.

Seite 40 ist bei den chemischen Produkten statt 1856 das Jahr 1870 zu sehen.

Bei den Bündwaren ist vor Hohenploß Troppau zu sehen.

Ortsregister
Kunzendorf
Kunzendorf
Göbel

Ortsregister.

	Seite		Seite
Altbielitz	55.	Groß-Herrlitz	19. 38. 52.
Althammer	34.	Groß-Kunzendorf	35. 40.
Barzdorf	40. 53.	Gröditz	19.
Baschka	13. 34. 39. 54.	Grudet	13.
Batzdorf	55.	Gutth	42.
Benisch	34. 39. 47. 48. 52.	Hennersdorf	38. 42. 52.
Bielitz 17. 32. 34. 35. 39. 40. 41. 42.	44. 45. 48. 49. 55.	Hermannstadt	35.
Bogaschawie	14.	Hohenbartenstein	40.
Branka	41.	Hruschau	40.
Brosdorf	38.	Hohenploß	40. 52.
Chabitshau	58.	Jablunkau	13. 42. 47. 55.
Darkau	16. 56.	Jägerndorf 16. 19. 39. 41. 42. 45.	47. 49. 51.
Deutsch-Paulowitz	16.	Jauernig	19. 35. 47. 48. 53.
Dziebitz	42.	Johannisberg	19. 34. 59.
Dzinglau	14.	Jitebna	13.
Günnsiedel	16.	Karlsbrunn	16.
Endersdorf	19. 34. 38. 39.	Karlthal	41.
Engelsberg	39. 47. 52. 59.	Karwin	12. 35.
Ernsdorf	16. 55.	Katharein	35. 40.
Freiheitsau	40.	Kleimorau	34. 39. 41. 52.
Freistadt	41. 47. 48. 56.	Königsberg	47. 51. 58.
Freivaldau	39. 41. 47. 48. 49. 52.	Kotobendz	13. 54.
Freudenthal 39. 41. 44. 47. 48. 49. 52.		Krasna	34.
Friedeberg	47. 54.	Kunzendorf	19.
Friedek	47. 49. 54.	Lichten	16.
Geppendorf	19.	Vindewiese	53. 58.
Głomnitz	19.	Liščna	35.
Gräfenberg	16. 53. 58.	Löbenstein	51.
Grätz	19. 51.	Lobnitz	19.
		Ľubno	13.
		Ludwigsthal	16. 34. 52.

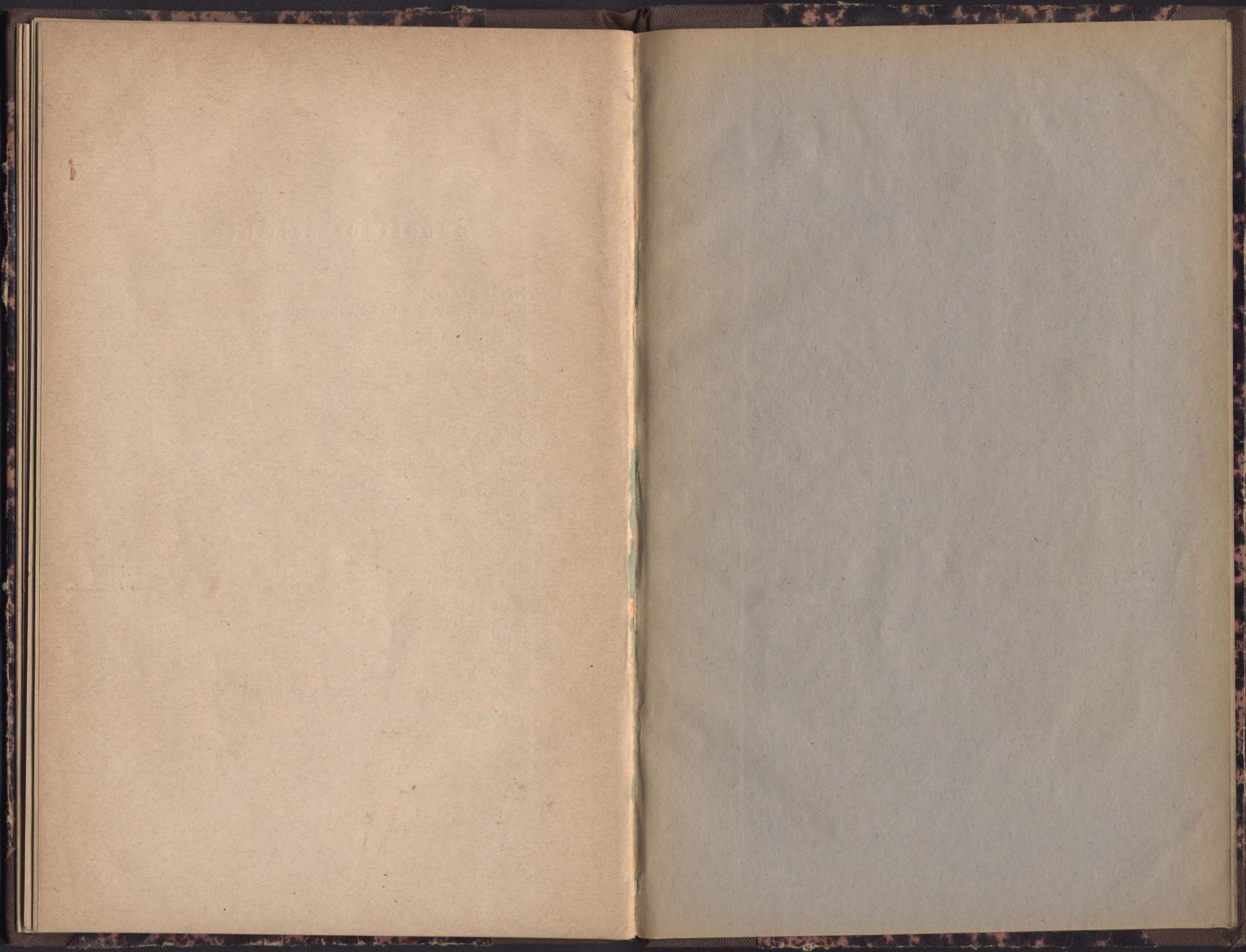
*Physikal
Topographisch
Mineralk.*

	Seite
Magdorff	13.
Meltisch	16. 19. 51.
Nieplachowitß	19.
Nieder-Rothwasser	19.
Nillasdorf	35.
Obergund	34.
Ober-Hermisdorf	21. 45. 53.
Oberfuchau	40.
Ober-Tschonowitz	42.
Oderberg	42. 47. 48. 56.
Odrau	39. 41. 47. 51.
Obersdorf	19. 47. 51.
Odrzychowic	13.
Orlau	12. 16. 35.
Ostrau Polnisch-	35. 56.
Peterswald	12. 56.
Petrowitß	40.
Polnisch-Leuten	56.
Polnisch-Ostrau	35. 56.
Raaße	16. 58.
Radun	19. 38.
Radwanitz	56.
Ratimau	13.
Reihwiesen	34.
Roßwald	35.
Rothwasser	38.
Saubsdorf	35.
Schönbrunn	42.
Schwarzwasser	47. 48. 56.
Seifersdorf	16.
Skotschau	34. 47. 48. 55.
Skrochowitz	40.
<i>Flinsch</i>	
Smolkau	19.
Solza	56.
Stablowitß	19.
Stauding	40.
Stettin	19.
Stremplowitz	19.
Strzebowitß	51.
Teschen	14. 17. 34. 39. 40. 41. 42. 44. 45. 49. 54. 59.
Thomasdorf	53.
Tierlicko	14.
Troppau	17. 35. 36. 39. 40. 41. 42. 44. 45. 49. 50. 58. 59.
Trzanowitz	34.
Trzyniec	34. 39. 54.
Ustron	16. 34. 39. 55.
Vogelseifen	34.
Wagstadt	39. 47. 51.
Wassat	35.
Watrowitß	40.
Weichsel	55.
Weidenau	19. 34. 44. 48. 54.
Weißwasser	19. 52.
Wendrin	34.
Wernsdorf	13.
Wiese	16.
Wigstadt	39. 47. 51.
Wildschütz	38.
Wołkowic	13.
Würbenthal	39. 40. 47. 48. 52.
Zosien	19.
Zuckmantel	19. 35. 47. 48. 49. 54. 58.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Physische Geographie.	
Lage. Größe. Landschaftliches Gesamtbild	5
Drographie	8
Geognostische Verhältnisse	11
Hydrographie	14
Klima. Flora. Fauna	16
II. Bevölkerung.	
Abstammung	25
Geschichtliches Bild	25
Volksdichte	31
Volkscharakter	31
Sprachliches	32
Nationalfeste	33
III. Materielle Cultur.	
Bergbau	34
Landwirtschaft und Viehzucht	35
Industrie und Gewerbe	39
Handel und Verkehr	41
IV. Geistige Cultur.	
Unterrichtsanstalten	44
Humanitätsanstalten	45
Kirchenwesen	45
Vereinswesen	46
V. Verwaltungsorganismus. Politische Einteilung	47
VI. Topographie	50
Anhang	58
Ortsregister	61



KSIEGARNIA
AN TYK WARIAT

300,-



E * 103364

13/2 56

10-

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

4875 S



001-004875-00-0

LITERATURA DLA DZIECI